

Aufnahme sofort!

Bundesweite Plakataktion gestartet Hilfe für süchtige Menschen – jederzeit und ohne Vorbedingungen.

Seit Jahrzehnten schon steht Synanon für eine sofortige Aufnahme von süchtigen Menschen in Not. Unbürokratisch, ohne Vorbedingungen und ohne Ansehung der Person findet jeder bei uns Aufnahme, der dem Teufelskreis aus Sucht, Beschaffung und/oder Kriminalität entkommen will. Denn Sucht ist tödlich, wenn man nichts dagegen unternimmt.

Gesponsert vom Fachverband Außenwerbung e.V. haben wir Mitte Oktober dieses Jahres eine bundesweit angelegte Plakataktion mit unserem Aufruf der „Aufnahme sofort!“ gestartet. Drei Menschen unserer Gemeinschaft geben dieser Aktion ihr Gesicht. Die Botschaft ist klar. Jeder kann jederzeit zu Synanon kommen, Tag und Nacht und ohne Vorbedingungen. Die insgesamt 10.000 Plakate hängen in zahlreichen Groß- und auch Kleinstädten in der Nähe von Bahnhöfen, Haltestellen und Plätzen der Drogenszene. Wir sind davon überzeugt, dass dieses Plakat



Synanon steht für Klarheit und Konsequenz. Strikte Abstinenz ist die Voraussetzung für ein dauerhaft nüchternes und selbstbestimmtes Leben.

„Den meisten sieht man es an, wie sie sich innerlich aufbäumen und sich zwingen durchzuhalten,“ beschreibt Ulrich Letzsch das Gefühl. „Am Anfang zählt man die Stunden, freut sich über jeden nüchternen Tag“, erklärt er weiter. Bei ihm liegt diese Zeit fast zwei Jahrzehnte zurück und doch bleibt die Angst, diese gewonnene Freiheit, die man als süchtiger Mensch nur in der strikten Abstinenz von Suchtmitteln jeglicher Art hat, wieder zu verlieren.

„In Synanon ist man Betroffener und Therapeut zugleich“, sagt Stephan, einer der drei Menschen in Synanon, die der Plakataktion ihr Gesicht geben. Eigenem Bekunden ist er restlos überzeugt von dem Konzept der Synanon-Lebensschule. „Mit meinen 41 Jahren habe ich vor einigen Wochen eine Ausbildung zum Bürokaufmann begonnen. Den Mut dazu habe ich in den fast vier Jahren, in denen ich jetzt bei Synanon lebe, gefunden. Mein Leben hat eine Wendung erfahren, an die ich schon nicht mehr geglaubt habe. Das erfüllt mich mit Stolz und mit Dankbarkeit.“

Mit unserem Hilfsangebot der „Aufnahme sofort!“ erreichen wir zumeist Menschen, die als austerapiert gelten oder schon gar nicht mehr krankenversichert sind. Auch wenn die wenigsten von ihnen über längere Zeit bei uns bleiben, hatten sie zum Zeitpunkt allergrößter Not und Hilflosigkeit die Einsicht, dem Suchtkreislauf entkommen zu müssen. Allein der Versuch des Ausstiegs aus der Sucht kann - auch wenn er nicht beim ersten Anlauf gelingt - ein erster Schritt sein. Scheinbar hoffnungslose Fälle haben ihren Weg in ein dauerhaft nüchternes und selbstbestimmtes Leben bei uns gefunden.“

Sucht hat viele Gesichter. Der Leidensdruck für den Betroffenen und seine Familie ist groß.

Da noch immer die Zahl der suchtmittelabhängigen Menschen von Jahr zu Jahr dramatisch ansteigt, ist es uns ein großes Anliegen, suchtkranken Menschen, auch denen, die auf der Straße leben und keine Zuflucht mehr haben, einen Weg aus ihrer Notsituation aufzuzeigen. Obdachlosigkeit und Krankheit, Depressionen, Suizidgedanken und Hoffnungslosigkeit bestimmen ihr Leben. Ihre Rettung könnte unser Aufruf der „Aufnahme sofort!“ sein.

An dieser Stelle danken wir allen, die unsere Arbeit und dieses so wichtige Hilfsprojekt durch Spenden unterstützen, recht herzlich.

Mehr Infos zur „Aufnahme sofort!“ und zu den Gesichtern der Aktion unter: www.synanon.de

süchtige Menschen anspricht.

Wenn man den U-Bahnhof Potsdamer Platz in Richtung Anhalter Bahnhof verlässt, kann man den neongrünen Schriftzug „Synanon-Haus“ am oberen Rand des fünfstöckigen Eckgebäudes nicht übersehen. Wie ein Fels in der Brandung inmitten der vielen Hochhäuser steht dort ein Haus, in dem süchtige Menschen Zuflucht finden und jederzeit

und ohne Vorbehalte willkommen sind. Bis zu 800 Menschen jährlich bitten uns um „Aufnahme sofort!“. Mehr als 23.000 waren es bereits seit Gründung unserer Suchtselbsthilfe im Jahre 1971. Was geht in den Menschen auf ihrem Weg zu Synanon vor? Wie nehmen sie die letzten, noch trennenden Schritte, die der Anfang eines neuen, hoffentlich nüchternen Lebens sein können? „Manche rauchen

noch vor dem Haus ihre letzte Zigarette“, sagt Ulrich Letzsch, der Leiter unseres Synanon-Hauses. „Erst wenn der letzte Vorrat an Drogen verbraucht ist und nichts mehr geht, ist Synanon für die meisten Süchtigen eine Alternative, eine Notlösung, ein Zufluchtsort,“ erklärt er weiter. „Viele gehen auch nach wenigen Stunden, Tagen oder Wochen wieder. Die, die bleiben, kämpfen.“

ÜBERSICHT

„Arbeit in Synanon“
von Dr. Jürgen Fleck

Seite 4



Zu Besuch: Andrea Muccioli
aus San Patrignano, Italien

Seite 5



Start ins neue Ausbildungsjahr
Seite 6



Trohe Weihnachten

Wir wünschen Ihnen allen,
unsere Freunde und Lesern,
ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes neues Jahr.



Unseren Gruß verbinden wir mit herzlichem Dank an unsere Freunde und Förderer für alles, was uns auch in diesem Jahr durch Spenden, Aufträge oder sonstige Hilfen zuteil wurde.



Denn ohne diese vielfältige Unterstützung könnten wir nicht bestehen.

Weihnachten in der Synanon-Gemeinschaft, sind sich alle einig wie selten, ist ein ganz besonderes Erlebnis. Wir feiern traditionell und besinnlich, laden Angehörige, vor allem Kinder, und ehemalige Bewohner ein. Ein festlich geschmückter Weihnachtsbaum, Kerzen, eine selbst gebastelte Weihnachtskrippe gehören für uns zum Fest dazu wie auch

das traditionelle Vorlesen der Weihnachtsgeschichte durch ein Mitglied unserer Gemeinschaft, das Singen im Chor und nicht zuletzt die Bescherung beim Julklapp, die stets für Heiterkeit sorgt. Für viele Menschen unserer Gemeinschaft sind dies nach Jahren der Suchtmittelabhängigkeit wichtige Rituale, die sie an glückliche Zeiten erinnern oder die sie zum Teil erstmals bei uns erleben. In der Gemeinschaft Gleichgesinnter Freude und Besinnlichkeit, aber auch Harmonie und Nächstenliebe zu spüren, ist für viele der bei uns lebenden Menschen nach Jahren der Suchtmittelabhängigkeit ein wichtiger Schritt zurück in ein nüchternes und zufriedenes Leben.

Daher richten wir auch in diesem Jahr unseren Appell an jene, die noch nicht den Mut gefunden haben, den Schritt aus der Sucht zu wagen. Wir nehmen jederzeit, Tag und Nacht, süchtige Menschen ohne Vorbedingungen bei uns auf. Lediglich der Wille, dem Suchtkreislauf entkommen zu wollen, zählt.



Für uns noch immer unfassbar, ist am 23. September 2009 unser langjähriger Freund und Wegbegleiter

Herr Senator a. D. Dr. Klaus Riebschläger

im Alter von 69 Jahren bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seinen Kindern.

Mit Herrn Dr. Klaus Riebschläger verlieren wir einen einzigartigen, engagierten und warmherzigen Mitstreiter. Seine Verbundenheit, sein uneigennütziger Einsatz und seine Erfahrungen waren mit seinem Eintritt in unser Kuratorium im Jahre 1999 unermesslich wertvoll und wegweisend, denn es war die erste und schwierige Zeit der ideellen und wirtschaftlichen Neuausrichtung unserer Stiftung. Als Unterstützer unserer Philosophie hat er wesentlich zu unserem Ansehen in Gesellschaft und Politik beigetragen.

Wir verneigen uns in ehrendem Gedenken.

STIFTUNG SYNANON

Kuratorium

Peter Rohrer, Vorsitzender
Ursula Birghan, stellv. Vorsitzende
Eberhard Dieppen
Prof. Barbara John
Hannelore Junge
Nikolaus Ley

Vorstand

Uwe Schriever, Vorsitzender
Ulrich Letzsch, stellv. Vorsitzender
Dr. Christian Walz

Zahlen und Fakten zur Suchtproblematik in Deutschland

Im Jahr 2007 gab es 1.394 Drogentote in Deutschland, davon 158 allein in Berlin, 128 Männer und 30 Frauen (*Bericht über die Drogen- und Suchtsituation in Berlin 2008 Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Referat I B*). Zwischen 167.000 und 198.000 Menschen in Deutschland konsumierten in problematischem Maße illegale Drogen, wie Opiate, Kokain, Amphetamine und Halluzinogene. Es wurden im selben Jahr 18.620 erstaunliche Konsumenten harter Drogen erfasst, und es waren 68.800 Substituierte in Deutschland gemeldet (*Drogen- und Suchtbericht, Mai 2008 der Drogenbeauftragten der Bundesregierung*).

Man geht davon aus, dass 10 Mio. Menschen in Deutschland einen

riskanten Alkoholkonsum zeigen. Rund 1,6 Mio. Menschen in Deutschland gelten als abhängig von Alkohol, weitere 2,7 Millionen betreiben schädlichen Alkoholkonsum und fünf Millionen Menschen einen riskanten Alkoholkonsum (*Drogen- und Suchtbericht, Mai 2008 der Drogenbeauftragten der Bundesregierung*). Alkohol ist in der Gesellschaft allgegenwärtig, verfügbar und - im Gegensatz zu anderen Rauschmitteln - kostengünstig. Deutschland nimmt in der Rangfolge der EU-Staaten und weiterer ausgewählter Länder hinsichtlich des Alkoholkonsums mit 10,1 Litern pro Kopf (für das Jahr 2006) immer noch einen Spitzenplatz ein.

Bei Jugendlichen ist der regelmäßige Alkoholkonsum ebenso problematisch - im Jahr 2008 gaben 75,8% der 12- bis

17-Jährigen an, schon einmal Alkohol getrunken zu haben (*Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA, Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008*). 20,4% der Jugendlichen hatte nach Umfrage innerhalb der letzten 30 Tage binge-drinking (Koma-Saufen) praktiziert.

Die Kosten alkoholbezogener Krankheiten werden in Deutschland pro Jahr auf über 20 Milliarden Euro geschätzt. Nach der Kriminalstatistik 2006 werden in Deutschland Straftaten im Bereich der Gewaltkriminalität, insbesondere Körperverletzungsdelikte, zu ca. 33% unter Alkoholeinfluss verübt.

syn

Neues Vorstandsmitglied

Dr. Christian Walz ist neues drittes Vorstandsmitglied. Die Wahl erfolgte einstimmig anlässlich einer am 31.01.2009 stattgefundenen gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand unserer STIFTUNG SYNANON. Er tritt damit die Nachfolge von Dirk Mager an, der von diesem Amt aus persönlichen Gründen zurückgetreten ist.

Seine Erfahrungen als Mitglied unserer Gemeinschaft und als Leiter unseres Synanon-Hauses haben Dr. Christian Walz bestärkt, sich auch im Vorstand unserer Stiftung zu engagieren, erklärte er nach seiner Wahl. Er freue sich auf die vor ihm liegenden Aufgaben, die er, der promovierte Biologe, mit großer Neugier in Angriff nehme. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen nun in der Öffentlichkeitsarbeit sowie in der strukturellen und fachlichen Weiterentwicklung der Suchthilfeaufgaben Synanons. Seine schon vor geraumer Zeit übernommenen Aufgaben als Hausleiter

unseres Jugendprojektes in Berlin-Karow wird er weiterhin wahrnehmen. Damit bleibt er in Ergänzung zur sozialpädagogischen Leitung des Jugendhauses Ansprechpartner für die Betroffenen selbst, aber auch für Bewerber und/oder ihre Erziehungsberechtigten sowie für Jugendämter und Behörden.



Neu im Vorstand:
Dr. Christian Walz, geb. 1959,
Mitglied der Synanon-Gemeinschaft seit 2006

Team Öffentlichkeitsarbeit

Seit einiger Zeit schon haben wir ein Team Öffentlichkeitsarbeit, zu dessen festen Stamm ein Mitglied unseres Vorstandes, Dr. Christian Walz, sowie Renate Käs und Wolfgang Mürrle gehören. Sie informieren Mitarbeiter von Drogenberatungsstellen, Gerichten, Krankenhäusern, Polizeidienststellen, aber auch von Schulen und Fachschulen für soziale Berufe über die

Arbeit unserer Suchtselbsthilfe und über unser umfangreiches und nachhaltiges Angebot der Lebensschule. Auch Patienten von Entgiftungsstationen, die von unserem Team auf Einladung der jeweiligen Krankenhäuser besucht werden, haben die Möglichkeit, sich über unsere Suchtselbsthilfe zu informieren. Weiterhin werden von unseren Vertretern Tagungen

und Kongresse zum Thema Sucht und Prävention besucht; wenn möglich mit dem mobilen Info-Stand im Gepäck.

„Ob in Hamburg, Hannover, Schwerin oder Wismar: Es ergaben sich schon viele interessante Begegnungen mit von Sucht Betroffenen und ihren Beratern, Ärzten oder Therapeuten. Wenn ich diesen Menschen von meinen eigenen Erfahrungen in Synanon berichte und von den vielen Möglichkeiten, die süchtige Menschen bei uns haben, sind sie am Ende einer Veranstaltung oft erstaunt und auch mir wird dabei immer wieder bewusst, wie komplex und nachhaltig unser Angebot ist“, sagt Renate Käs über ihre Tätigkeit. Ihr gefällt vor allem, dass sie mit Menschen in Kontakt kommt, die mitunter noch nie etwas von unserer Suchtselbsthilfe gehört haben und am Ende einer Veranstaltung, nachdem viele Fragen gestellt und auch beantwortet wurden, begeistert davon sind. Überhaupt, sind sich Renate und Wolfgang einig, ist es die Authentizität, die ihre Gesprächspartner fasziniert. Vor allem auch dann, wenn jüngere Bewohner Synanons mit dabei sind, wie z. B. kürzlich in den Schweriner HELIOS Kliniken Frederic. „Wenn er, der 21-Jährige von seinen Erfahrungen und von seiner Entwicklung in Synanon berichtet, berührt es



Unser Team Öffentlichkeitsarbeit bei der Wochenplanbesprechung:
Renate Käs, Dr. Christian Walz, Wolfgang Mürrle (v.l.n.r.)



Erinnerungsfoto von der Informationsveranstaltung in den HELIOS Kliniken Schwerin, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen: Dr. med. Willem-Alexander Hamdorf (re) bedankte sich bei Renate Käs und Frederic L. für ihren Besuch.

die Zuhörer auf ganz besondere Weise“, ist sich Renate sicher. „Manchmal bekomme ich am Schluss der Veranstaltung einen Blumenstrauß geschenkt und dann bin ich ganz gerührt“, fügt sie noch hinzu.

Terminvereinbarungen oder
weitere Informationen unter:
Tel. 030 55000-120, Fax -220,
www.info@synanon.de

Veranstaltungen und Termine

Was noch stattgefunden hat:

Info-Veranstaltung für Ukrainische Botschaft am 19.01.2009: Das Hauptinteresse der 10 Mitarbeiter der Ukrainischen Botschaft, die in Begleitung eines Vertreters des Auswärtigen Amtes gekommen waren, bezog sich auf unsere Aufnahmebedingungen, unsere statistisch erfassten therapeutischen Erfolge sowie auf unsere Sicht zum Methadonprogramm. Erstaunt waren unsere Gäste über unsere niederschweligen Aufnahmebedingungen. Da in ihrem Land vor allem bei suchtmittelabhängigen Menschen zunehmend auch TBC-Erkrankungen festzustellen sind, müssen sich diese Menschen vor Aufnahme in ein Hilfeprojekt einer medizinischen Kontrolluntersuchung unterziehen.

23.01.2009: Teilnahme an der Fachtagung „Glücksspiel und Familie“ in Potsdam. Zwei Mitglieder unserer Gemeinschaft nahmen an dieser von der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (BLS) in Zusammenarbeit mit der Fachklinik Asklepios und der Evangelischen Abhängigenhilfe Brandenburg/Havel initiierten Fachtagung teil. Da auch Menschen unserer Gemeinschaft von Glücksspielsucht betroffen sind, war das Interesse unserer Vertreter an den Vorträgen der Suchtexperten, die teilweise aus dem Ausland angereist waren, groß. Darüber hinaus hatten sie aber auch Gelegenheit, am Rande der Veranstaltung sowohl mit den Experten als auch mit anderen Teilnehmern ins Gespräch zu kommen.

31.01.2009: Außerordentliche Versammlung von Kuratorium und Vorstand unserer Stiftung mit anschließendem gemeinsamen Essen auf dem Gelände unseres Zweckbetriebes Reitschule in Berlin-Frohnau. Ein Tagesordnungspunkt war die Wahl von Dr. Christian Walz in den Vorstand.



Zeit für Gespräche hatten die Mitglieder von Kuratorium und Vorstand unserer Stiftung beim traditionellen Neujahrseessen.

07.02.2009: Erstes Gespräch im JUGENDHAUS KAROW mit Journalisten des ARD-Fernsehens. Für das Vorabendmagazin „Brisant“ war ein Filmbericht über unser Jugendhaus geplant. Die Ausstrahlung erfolgte wenige Wochen später.

Info-Gespräch am 12.02.2009: Mitarbeiter der Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH informierten sich über den Stand unserer Beschäftigungsprojekte.

04.03. - 06.03.2009: Teilnahme am „Grundkurs zum Sicherheitsbeauftragten“ bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege (BGW): Wiederholt nahmen Mitglieder unserer Gemeinschaft an einer solchen Veranstaltung in der genossenschaftseigenen Akademie in Dresden teil. Vermittelt wurden die Grundlagen zur Unfallverhütung und der Umgang mit Unfällen in Betrieben. Das Wissen geben sie an die Mitbewohner im Haus und an die Mitglieder der Zweckbetriebe weiter.

Wie die anderen vor ihnen, kehrten auch unsere diesmaligen Vertreter begeistert vom Seminar zurück.

Elternkreise zu Besuch: Am 16.04.2009 informieren sich Eltern von Drogenabhängigen über die Arbeit unserer Suchtselbsthilfe.

22.04.2009: Teilnahme am Treffen der ESF-Öffentlichkeitsarbeit in der Senatsverwaltung: Die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz berät mit Trägern über die Gestaltung eines Flyers, mit dem auf Träger- und Behördenebene verstärkt Werbung für Maßnahmen in Berlin gemacht werden soll, die aus Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert werden. Unsere Suchtselbsthilfe ist einer der größten Beschäftigungsträger Berlins in diesem Bereich.

24.04.2009: Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Marianne von Weizsäcker Stiftung in Hamm: Die Integrationshilfe für ehemals Suchtkranke e.V. feierte ihr 20-jähriges Bestehen. Mitglieder unseres Vorstandes, Ulrich Letzsch und Dr. Christian Walz, besuchten diese Veranstaltung. Am Rande des Festaktes hatten sie Gelegenheit, mit Frau Marianne von Weizsäcker und Herrn Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker ins Gespräch zu kommen, die sich erfreut zeigten, wieder einmal auf Vertreter Synanons zu treffen. Seit vielen Jahren schon kooperieren wir bei der Entschuldung unserer Bewohner mit dem Marianne von Weizsäcker Fonds. Der Einblick in die Suchthilfearbeit Synanons, den sie zu der Zeit hatte, als ihr Mann Regierender Bürgermeister von Berlin war, habe sie seinerzeit bewogen, die Integrationshilfe zu gründen, sagte Frau von Weizsäcker in ihrer Rede zum Festakt.

13.05.2009: Teilnahme an der 7. Veranstaltung der Therapiestation für drogenabhängige Kinder und Jugendliche Teen Spirit Island des Kinderkrankenhauses auf der Bult, Hannover durch Vertreter unseres Jugendhauses: Das „Burnout-Syndrom“ vom Erkennen der Symptome bis hin zu präventiven Maßnahmen bzw. Behandlungsmöglichkeiten war das Thema von Dr. Christoph Müller, Oberarzt der Therapiestation. In seinem Vortrag zum Thema „Medienverwahrlosung und Gewalt im Jugendalter“ führte Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, an, dass die Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen ansteige, je häufiger und brutaler die Spiele seien. Er forderte die „Verbannung“ von Computerspielen aus Kinderzimmern. Am Rande der Veranstaltung ergaben sich zahlreiche Gelegenheiten für Gespräche und Infos zu unserem Jugendhilfe-Angebot.

18./19.05.2009: Teilnahme am 32. BundesDrogenkongress des Fachverbands Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR) in Erfurt. Das Motto der Veranstaltung lautete „TrendSetting. Suchtstoffsuchtverhalten-Suchthilfe.“ Drei Vertreter unserer Suchtselbsthilfe nahmen an den verschiedenen Seminaren und Workshops teil. An unserem mitgebrachten Info-Stand herrschte reger Andrang und es wurden viele Fragen des interessierten Fachpublikums zur Suchtselbsthilfe sowie zum Projekt Jugendhaus Karow beantwortet.



Am Synanon-Info-Stand: Gefragt waren Flyer zum Hilfsangebot der „Aufnahme sofort!“ und zum Jugendhaus Karow.

19.05.2009: Informationsbesuch von Georges van der Straten, Leiter der belgischen Suchthilfeeinrichtung TREMPOLINE, in der zur Zeit ca. 40 Frauen und Männer suchtmittel-, rauch- und gewaltfrei leben. Herr van der Straten zeigte sich sehr interessiert an unserem Haus, das wir ihm in Anschluss an unseren zweistündigen intensiven Erfahrungsaustausch vorstellten, und an unserer Arbeit. Er lud uns ein, beim Aufbau eines europäischen Ideen- und Erfahrungsworkshops verschiedener therapeutischer Gemeinschaften mitzuwirken.

13./14.06.2009 Auftaktveranstaltung zur bundesweiten Aktionswoche „ALKOHOL? Kenn dein Limit“: ... und Synanon mittendrin ... Jeder Erwachsene trinkt im Durchschnitt täglich mehr als vier Gläser Alkohol. Das ist mehr, als die Weltgesundheitsorganisation WHO für unbedenklich hält. In diesem Zusammenhang fand bundesweit eine Aktionswoche unter obigem Motto statt. Bei der Auftaktveranstaltung hatten wir Gelegenheit, uns und unsere Arbeit vorzustellen. Unseren Stand hatten wir gemeinsam mit anderen Selbsthilfegruppen auf dem Platz zwischen dem Roten Rathaus und Neptunbrunnen aufgebaut. Das Interesse war groß und unser Info-Material war sehr gefragt. Ein besonderer Renner war unsere DVD „Gemeinsam nüchtern werden“. Es ergaben sich viele interessante Gespräche mit Besuchern unseres Standes. Unsere Vertreter waren beeindruckt von der Zusammenarbeit der teilnehmenden Selbsthilfeorganisationen und Beratungsstellen.

Teilnahme an der Fachtagung im Rathaus Schöneberg am 08.07.2009: Veranstalter war der Drogennotdienst Berlin unter dem Motto „Schütze Deine Freiheit - JUGEND SUCHT HILFE“. Das Impulsreferat wurde von Uni.-Prof. Dr. Richard Münchmeier von der FU Berlin gehalten. Anschaulich verdeutlichte er die Chancen und Probleme des Aufwachsens heute. Er erntete viel Zustimmung und es schloss sich eine rege Diskussion an. Workshops wurden zu Themen wie „Interventionmöglichkeiten für Lehrer und Erzieher“, „Mit der Flasche in der Hand: Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit“, „Was benötigen Träger und JobCenter in der Arbeit mit jungen Konsumenten“ abgehalten. Vertreter unseres JUGENDHAUS KAROW waren auch am Info-Stand präsent. Die Fachbesucher erkundigten sich nach dem Konzept der Jugendhilfe und den Betreuungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung. Beeindruckt zeigten sie sich von der engen Verzahnung zwischen Jugendhilfe und Selbsthilfe Synanons.

12.07.2009: Teilnahme am 10. Drachenbootrennen um den Elefantenpokal des AntiDrogenVerein (ADV e.V.) im Wassersportzentrum Gatow:



Unser Team von Synanon I, Sieger des Vorjahres, ging als Favorit ins Rennen um den begehrten Pokal. Trotz guter Vorbereitung und unzähliger Trainingsstunden

im eigenen Boot waren es am Ende doch 8 Hundertstel (!), die den Traum vom erneuten Sieg platzen ließen. „Es war trotzdem ein gutes Rennen und wir hatten viel Spaß“, ließ die Mannschaft verlauten, nachdem der erste Schock über die knappe Niederlage verkräftet war. Wir drücken die Daumen für's nächste Jahr!



Synanon I: Tolles Team in einem Boot.

20.08.2008: Frau Maria Eichhorn MdB zu Besuch im Synanon-Haus: Die Drogenbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Frau Maria Eichhorn, informierte sich während eines zweistündigen Gespräches mit Vertretern unseres Vorstandes über die Arbeit unserer Suchtselbsthilfe. Neben einer allgemeinen Vorstellung der Idee Synanons und deren praktischer Umsetzung interessierte sich Frau Eichhorn vordergründig dafür, welchen Standpunkt die Verantwortlichen in Synanon zur Legalisierung von Drogen, zur Heroinsubstitution und zur staatlichen Vergabepaxis von Methadon und Diamorphin vertreten. Im Anschluss an das Gespräch fand ein gemeinsamer Rundgang durch unser Synanon-Haus statt, bei dem unsere Vertreter die Gelegenheit hatten, der Politikerin darzulegen, wie das Zusammenleben organisiert wird und welcher Regeln es bedarf, dass es funktioniert.

04.11.2009 Teilnahme an der Fachtagung des netzwerk sucht + arbeit in der „Wille“, einer Kultur- und Bildungsstätte in Berlin-Kreuzberg: Das im Jahr 2000 gegründete Netzwerk Berliner Suchthilfeeinrichtungen, dem auch wir angehören, engagiert sich für die zielgruppengerechte Förderung und Integration von Menschen mit Suchtproblemen in den Arbeitsmarkt.



Präsent auch mit eigenem Info-Stand.

Das Netzwerk verfügt über 3.000 Ausbildungs- und Arbeitsplätze in Projekten und Betrieben, in denen verschiedene Ansätze miteinander verknüpft werden. Bei der konkreten Umsetzung dieser Aufgaben und Ziele helfen monatlich stattfindende Trägerkonferenzen und Fachtagungen. Am 04.11.2009 versammelten sich 120 Interessenvertreter, um ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Ziele festzulegen. Bei der vorher erfolgten Besichtigungstour war auch unser Haus mit den ansässigen Zweckbetrieben und der Verwaltung eine Station, die die Teilnehmer nachhaltig beeindruckte. Die Versorgung mit Getränken und Imbiss in der „Wille“ hat unser Zweckbetrieb Catering übernommen.



Vertreten: Synanon-Zweckbetrieb Catering als Ausbildungs- und Beschäftigungstätte im Netzwerk sucht + arbeit.

16. - 18.11.2009: Teilnahme an DHS-Fachkonferenz in Potsdam zum Thema „Vernachlässigte Hoffnungsträger - Kinder und Jugendliche zwischen Markt, Medien und Milieu“. Vertreter unserer Suchtselbsthilfe nahmen teil an verschiedenen Foren und Seminaren und diskutierten mit bei der Fragestellung, warum es zum Suchtmittelmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen kommt, welche Formen, Trends und negativen Rahmenbedingungen zu beobachten sind und welche Maßnahmen bei Präventions- und Hilfeangeboten ergriffen werden können.



Reges Interesse des Fachpublikums zu unserem JUGENDHAUS KAROW.

Was noch stattfinden wird:

20.12.2009 - Adventssontag - 11 bis 15 Uhr: Synanon lädt Obdachlose und Bedürftige am Bahnhof Zoo zu einer Erbsuppe ein. Gesponsert wird diese Aktion von der Firma RECKE Fleischwaren-Spezialitäten. Nach der überwältigenden Resonanz des Vorjahres stand für uns fest, dass wir auch in diesem Jahr wieder am 4. Advent am Bahnhof Zoo in der Jebenstraße 1 sein werden, um bei einer Erbsuppe mit den obdachlosen und bedürftigen Menschen ins Gespräch zu kommen. In Dankbarkeit, dass auch uns jemand geholfen hat, als wir in Not waren, möchten auch wir auf Menschen in Not zugehen und ihnen Mut machen. Weitere Infos zu dieser Aktion unter: www.synanon.de/Aktuelles.



„Aktion Erbsuppe“ 2008

09.01.2010: „Tag der offenen Tür“ im Synanon-Haus - ausnahmsweise erst am 2. Samstag des 1. Quartals: Ansonsten behalten wir auch im neuen Jahr die Tradition bei und öffnen Interessierten unsere Tür an jedem ersten Samstag im Quartal. Voranmeldungen und eventuelle Themenwünsche unter: www.synanon.de oder Tel. 030 55000-120 (Dr. Christian Walz).

26.02.2010: „Tag der offenen Tür für Drogenberater und Menschen, die beruflich mit suchtkranken Menschen zu tun haben.“ Von 10 - 14 Uhr informieren wir über unsere Arbeit. Über Anmeldungen freuen wir uns: www.synanon.de oder Tel. 030 55000-120 (Dr. Christian Walz).



Synanon-Haus

Arbeit in Synanon

Eine - nicht nur rechtliche - Analyse von Dr. jur. Jürgen Fleck

Nicht alles, was rechtlich möglich wäre, ist therapeutisch sinnvoll und nicht alles was therapeutisch sinnvoll wäre, ist rechtlich möglich.

Ein Beispiel:

Der Therapeut Dr. Schulze, glühender Verfechter der Leidensdrucktheorie, meint, daß der Druck auf seinen Klienten, nennen wir ihn Alfons (für Alkoholiker), verstärkt werden müsse. Frau und Freundin haben ihn schon verlassen, er hat aber noch immer einen Arbeitsplatz. Dr. Schulze wendet sich deshalb an den Arbeitgeber und bittet diesen, die Kündigung auszusprechen. Er verspricht sich von dieser weiteren Maßnahme, daß Alfons seinen Tiefpunkt erreicht und dann in der Lage sein wird, eine erfolgreiche Therapie zu beginnen. Das überzeugt den Arbeitgeber und er spricht die Kündigung aus. Nehmen wir den einfachen Fall, daß es sich um ein Arbeitsverhältnis handelt, das dem Kündigungsschutz unterliegt, bedarf es keiner großen juristischen Analysen um festzustellen, daß eine solche Kündigung unwirksam ist, da sie die gesetzlichen Voraussetzungen der sozialen Rechtfertigung nicht erfüllt. Der Arbeitgeber ist weder Sittenwächter noch Therapeut des Arbeitnehmers. Die Differenzierung zwischen Arbeitsrecht einerseits und Therapie andererseits ergibt sich aus dem Spannungsfeld der Autonomie des Arbeitnehmers auf der einen Seite und dem Weisungsrecht und der Kontrolle des Arbeitgebers auf der anderen Seite. Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit nach Artikel 2 des Grundgesetzes gilt auch im Arbeitsverhältnis und ist in § 75 Absatz 2 des Betriebsverfassungsgesetzes noch einmal ausdrücklich statuiert. Der Arbeitnehmer hat nichts als seine Dienstleistung, der Mensch trägt, ohne daß man Marx allzu sehr bemühen muß, „seine Haut zu Markte“.

Daß die klare Abgrenzung und Trennung zwischen Therapie und Arbeitsrecht überhaupt erforderlich wurde, ergibt sich historisch aus teilweise missionarischem Übereifer in der betrieblichen Suchtkrankenhilfe oder - modern - aus dem betrieblichen Gesundheitsmanagement. Dieser „Übereifer“ hat wiederum historisch seine Grundlage darin, daß Suchtkrankheiten zunächst überhaupt nicht als Krankheiten anerkannt waren. Erst mit der grundlegenden und bahnbrechenden Entscheidung des Bundessozialgerichts vom Juni 1968 hat sich der Krankheitsbegriff für Sucht etabliert. Die Krankheit zeige sich im „nicht-mehr-Aufhören-können“ im sog. Kontrollverlust. Diesen Krankheitsbegriff hat das Bundesarbeitsgericht übernommen. Inzwischen hat sich eine ständige Rechtsprechung gebildet. So

fordert auch das Bundesarbeitsgericht vor einer Kündigung als ultima ratio, daß dem suchtkranken Arbeitnehmer eine Therapie angeboten werden müsse. Der Arbeitsplatz ist jedoch nicht der Ort der Therapie, wenngleich in den Arbeits- und Umweltbedingungen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, eine Gesundheitsgefährdung zu vermeiden. Dies bedeutet für den suchtkranken Arbeitnehmer, daß das Risiko des Rückfalls bei der Rückkehr auf den Arbeitsplatz minimiert werden muß. Wenn also beispielsweise der Arbeitnehmer nach erfolgreicher Therapie auf den Arbeitsplatz zurückkehrt und von seinen Kollegen aufgefordert wird, einen „mitzutrinken“, nachdem er nunmehr geheilt ist, mindert sich seine rechtliche Verantwortung für den Rückfall. Aus der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers ergibt sich, daß derartige Situationen vermieden werden müssen.

Hier verschwimmt also die Grenze zwi-



Azubi und Meister im Zweckbetrieb Tischlerei

schen Arbeitsrecht und Therapie etwas, da im Zusammenhang mit der Fürsorgepflicht durchaus therapeutische Gesichtspunkte eine Rolle spielen können, hierin liegt jedoch nicht der Schwerpunkt der arbeitsrechtlichen Betrachtung.

Völlig anderes gilt, wenn die Arbeit selbst Therapie ist. Süchtige erkennen oft intuitiv den Wert der Arbeit. Die Ablenkung, das Befassen mit anderen Problemen, die mit der Arbeit verbundene Wertschätzung und soziale Anerkennung helfen, die Suchtproblematik zu bewältigen. Dabei kann es auch zu einer Suchtverlagerung kommen, der Alcoholic wird zum Workoholic. Arbeitsrechtlich ist dies allerdings noch nie beanstandet worden. Ziel der Arbeit als Therapie ist jedoch nicht Suchtverlagerung, sondern Suchtbewältigung. Synanon hat dieses Ziel schon frühzeitig zunächst mehr oder weniger intuitiv erkannt, denn die Arbeit ist bereits seit

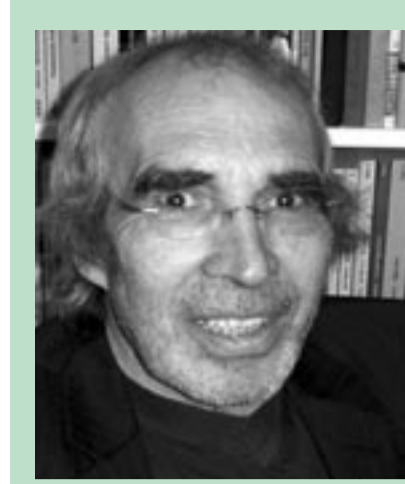
der Gründung von Synanon wesentlicher Bestandteil des Konzepts. Inzwischen ist der Wert der Arbeit als therapeutische Maßnahme in vollem Umfang erkannt und es sind 13 Zweckbetriebe entstanden, in denen die Menschen in Synanon arbeiten können. Inzwischen ist auch in der professionellen Suchtarbeit anerkannt, daß als wichtige Therapieelemente konkrete Projekte geschaffen werden, so die Arbeit als Therapie, im besonderen Landschafts/Gartenbau, Ausbau und Renovieren, Haus-meisterei, Kochen usw. (Peter Amann, Von der Therapie zur Prävention der Suchtgefährdung, Logotherapie und Existenzanalyse im Alltag, in Otmar Wiesmeyr, Alexander Batthyány <Hrsg.>, Sinn und Person: Beiträge zur Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl, 2006, S. 201). Die Parallelität zu den Zweckbetrieben von Synanon ist verblüffend: Umzüge/Transporte, Clean-up-Reinigung,

Gartenbau und -pflege, Entsorgung/Ent-rümpelung, Bauhilfe, Hauswartung, Malerei-Lackiererei, Tischlerei, Wäscherei, Catering, Reitschule.

Daraus folgt aber nicht, daß Synanon inzwischen ins Profilage gewechselt ist, nach wie vor ist Synanon eine Suchthilfegemeinschaft im Sinne der Selbsthilfe, die von Betroffenen für Betroffene gegründet wurde. Synanon versteht sich als Lebensschule auf Zeit, in der die Menschen lernen können, ohne Drogen zu leben. Ein wesentliches Element dieser Schule ist die Tätigkeit in den Zweckbetrieben. Diese Tätigkeit erbringen die Mitglieder der Synanongemeinschaft freiwillig, wobei die jeweilige Neigung für den Zweckbetrieb berücksichtigt wird. Die Zweckbetriebe sind, wie Synanon selbst es ausdrückt, „das Herzstück unserer Suchtselbsthilfe“. Viele der Betroffenen lernen durch die Tätigkeit erstmals in ihrem Leben, daß eine sich wiederholende Tätigkeit ausgeübt wird, daß Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit nicht nur spießige Tugenden, sondern Werte des Lebens sind. Ebenso wie die Tätigkeit lernen sie auch Freizeit in gemeinsamen Unternehmungen zu genießen und nicht zuletzt bietet die Beschäftigung die Voraussetzung dafür, nach der Schule in Synanon ein eigenständiges, selbstbestimmtes und drogenfreies Leben zu führen. Aus dieser inhaltlichen Bestimmung ergibt sich, daß nicht das Arbeits- oder Beschäftigungsverhältnis im arbeits- oder sozialrechtlichen Sinne im Vordergrund steht, sondern die Arbeit selbst als Therapie. Hieraus wiederum folgt, daß für diese Verhältnisse die arbeits- oder sozialversicherungsrechtliche Betrachtung nicht geeignet ist. Es handelt sich vielmehr um eine Solidargemeinschaft, in der jeder seinen Beitrag leistet und Hilfe erhält. Damit wird auch das Gefühl vermit-



Zweckbetrieb Umzüge



Dr. Jürgen Fleck, Jg. 1943, Studium der Rechtswissenschaft und Soziologie in Göttingen, Tübingen und Berlin. Referendarzeit in Berlin und Assistent an der Freien Universität Berlin. Dr. jur., Rechtsanwalt seit 1973 und Notar seit 1984 in Berlin, Fachanwalt für Arbeitsrecht, Lehrbeauftragter an der Universität Hannover. Langjähriges Mitglied in der Leitung des Arbeitskreises für Rechtsfragen bei der Landesstelle für Suchtfragen in Berlin; langjähriges Mitglied der Ethikkommission der Ärztekammer Berlin; Gründungsmitglied und Erster Vorsitzender des Notdienstes für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.; Erster Vorsitzender der Psychosoziale Beratung und Behandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige - Therapeutische Arbeitsgemeinschaft (PBAM); diverse Veröffentlichungen und Vorträge zu „Recht und Sucht“, insbesondere Arbeitsrecht.

telt, selbst für die Frühstücksbrötchen zu sorgen, woraus wiederum eine Befriedigung und nicht zuletzt eine Stärkung des Selbstwertgefühls entsteht. Zudem wird das Gemeinschaftsgefühl gefördert.

Wie auf der einen Seite somit keine Vergütungsansprüche entstehen, werden auf der anderen Seite arbeitsrechtliche Sanktionsmaßnahmen nicht begründet. Es spielt keine Rolle, ob ein Mitglied der Suchtselbsthilfegemeinschaft nach der modernen Definition „low performer“ ist. Die Diskussion hierüber basiert auf der Annahme, daß es in jedem Betrieb einen prozentualen Anteil von Arbeitnehmern gibt, die den Durchschnitt der Arbeitsleistung nicht erreichen. Nach dem guten alten BGB würde man dies Minder- oder Schlechtleistung nennen. Vielmehr fängt die Selbsthilfe-gemeinschaft auch „Schlechtleistungen“ auf und ermuntert die Menschen, nach ihren Fähigkeiten die Tätigkeiten auszuüben. Das hauptsächliche Ziel ist clean oder trocken zu bleiben.

Niemand in Synanon wird zu einer Tätigkeit gezwungen. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß böse Zungen sogar von Arbeitslager gesprochen haben. Eine solche Bezeichnung ist nicht nur verfehlt und diskriminierend, sie verbietet sich vielmehr von selbst aus der nationalsozialistischen Vergangenheit, wobei gerade die Tatsache, daß Süchtige in Arbeitshäusern oder Arbeitslagern „verwahrt“ worden sind, besonders zynisch erscheint. Der Arbeitsbegriff hat hier eine tödliche und entwürdigende Umklammerung erlitten. Jeder verharmlosende oder gar ästhetisierende Gebrauch des historisch bestimmten oder ausgefüllten Begriffs verbietet sich seitdem (vgl. zur ähnlichen Problematik Oskar Negt, Arbeit und menschliche Würde, 2. Aufl., 2002, S. 474).

In den Zweckbetrieben bietet Synanon auch eine Ausbildungsmöglichkeit. Für viele der Betroffenen ist es überhaupt erstmals möglich, eine Ausbildung zu erlangen. Die Betrachtung hier gestaltet sich etwas komplexer, denn selbstverständlich müssen die öffentlich-rechtlichen Voraussetzungen für ein Ausbildungsverhältnis eingehalten werden, also beispielsweise die Qualifikation der Ausbilder nach dem Berufsbildungsgesetz. In allen Zweckbetrieben sind Meister oder sonst qualifizierte Ausbilder vorhanden. Dennoch ist auch hier vorrangig die Therapie, das drogenfreie Leben. Inzwischen haben 27 Auszubildende den qualifizierten Abschluß erhalten.

Wiederum einfacher gestaltet sich die

Beurteilung, wenn Menschen in Synanon nach ihrem Aufenthalt - Synanon selbst empfiehlt mindestens 2 Jahre zu bleiben - eine reguläre Anstellung in einem der Synanon-Zweckbetriebe erhalten. Hier gelten im Grundsatz die allgemeinen Regeln des Arbeitsrechts. Aus der Verpflichtung, die Arbeitsleistung zu erbringen, folgt, daß der Arbeitnehmer bei seiner Tätigkeit frei von jeglichen Drogen und psychoaktiven Substanzen sein muß, die seine Leistungsfähigkeit einschränken, oder ein Verhalten verursachen, durch das der Betriebsfrieden gestört wird. Der Mythos der Droge - legal oder illegal - als Stimulus und Quelle der Kreativität und innovativer Ideen hat sich längst als Märchen entpuppt. Ein absolutes Alkohol- und Drogenverbot am Arbeitsplatz verstößt nicht gegen das Persönlichkeitsrecht, da nach heutigen Erkenntnissen auch schon geringe alkoholische oder sonstige Drogenbeeinflussung zu nicht unerheblichen Ausfällen führen kann und die Anforderungen am Arbeitsplatz generell gestiegen sind. Für die Anstellungsverhältnisse gilt ein absolutes Alkohol- und Drogenverbot, das versteht sich von selbst. Darüber hinaus wird aber auch generell Abstinenz verlangt. Dies könnte im „normalen“ Arbeitsverhältnis ein unzulässiger Eingriff in die Intimsphäre und eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts sein. Da Synanon jedoch die Idee des Lebens ohne Drogen verkörpert und eine therapeutische Zielsetzung verfolgt, ist es am ehesten mit einem sog. Tendenzbetrieb zu vergleichen. Ein Tendenzbetrieb ist ein Betrieb, mit dem der Unternehmer nicht nur Geld verdienen will, sondern mit dem er ausschließlich oder auch nur zusätzlich andere Ziele verfolgt. Im Gesetz ausdrücklich genannt - § 118 Betriebsverfassungsgesetz - sind politische, koalitionspolitische, konfessionelle, karitative, erzieherische, wissenschaftliche oder künstlerische Bestimmungen. Hieraus wiederum folgt, daß die Forderung nach Abstinenz nicht gegen das Persönlichkeitsrecht verstößt. In kaum einem anderen Rechtsgebiet ist die Interdependenz zwischen Recht und Psyche so ausgeprägt, wie im Arbeitsrecht. Aus Zweck und Ziel von Synanon ergibt sich die Berechtigung, absolute Abstinenz der Betroffenen einzufordern.

Völlig unzweifelhaft ist dies für die Tätigkeit am Arbeitsplatz selbst. Hier hat Synanon aus arbeitsrechtlicher Sicht den Königsweg gefunden:

Keine Drogen.



Zweckbetrieb Malerei

Zu Besuch: Andrea Muccioli aus San Patrignano, Italien

„We do not consider an addict as someone who is sick or untreatable, destined to live with their condition until death.“
 („Wir sehen einen Süchtigen nicht als einen kranken oder unheilbaren Menschen an, der mit diesem Zustand bis zu seinem Tode leben muss.“)
 Andrea Muccioli (Quelle: Homepage der Suchtselbsthilfevereinigung San Patrignano)

Als Vincenzo Muccioli 1978 in seinem Haus einen Platz für drogenabhängige junge Menschen schaffte, legte er den Grundstein für die erfolgreichste und größte therapeutische Suchtselbsthilfegemeinschaft Europas. San Patrignano, in den Hügeln oberhalb von Rimini an der Adriaküste Italiens gelegen, ist heute „eine Welt ohne Drogen“ für 1.600 Bewohner. Seit Gründung wurden in San Patrignano über 18.000 Drogenabhängige, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer Ideologie oder Religion kostenfrei aufgenommen und bekamen ein Heim, Gesundheitsversorgung, juristische Unterstützung und zahlreiche Möglichkeiten zur Ausbildung und zum Studium, als Voraussetzungen für ein eigenständiges – drogenfreies Leben. Viele wissenschaftlichen Veröffentlichungen belegen eindrucksvoll den Erfolg des außergewöhnlichen Programms. San Patrignano ist seit 1997 akkreditiert als Non-Governmental Organization (NGO) der Vereinten Nationen und hat gemeinsam mit anderen therapeutischen Gemeinschaften

die Anti-Drogen Vereinigung „Rainbow“ gegründet, die heute mit 200 Mitgliedern gegen die Legalisierung von Drogen aller Art kämpft.

Für uns war es eine große Ehre, Andrea Muccioli in unserem Hause empfangen zu dürfen – alleine schon deshalb, weil er seit den Besuchen von Mitgliedern unserer Gemeinschaft in San Patrignano vor einigen Jahren längst überfällig war. Der Sohn des Gründers, der die wertvolle Arbeit seit dessen Tod im Jahre 1995 als Präsident des Board of Directors übernommen hatte, nahm sich die Zeit, mit uns am 6. November dieses Jahres den Abend zu verbringen und sich am nächsten Morgen unseren Zweckbetrieb Reitschule in Frohnau sowie unser JUGENDHAUS KAROW anzusehen.

In einem lebhaften Gespräch mit Mitgliedern unseres ordentlichen und unseres erweiterten Vorstandes hatten wir ausführlich Gelegenheit, Fragen zu stellen über das Leben, das vielseitige Handwerk und die Suchtarbeit von San Patrignano. Es entstand ein vollständiges Bild für

uns von einer riesigen, lebensfrohen und lebendigen Gemeinschaft aus Suchtmittelabhängigen, die mit einer gewaltigen Professionalität gegen die Sucht und deren gesundheitlichen sowie sozialen Abgründe ankämpft. An vielen Stellen der Beschreibung konnten wir die Grundgedanken und Überzeugungen unserer eigenen Gemeinschaft erkennen – ebenso wie auch Probleme und Anfeindungen, denen wir durch unsere gemeinsame Ablehnung von Medikation und Substitution vielerorts begegnen.

Als begeisterter „Horseman“, wie er sich selbst bezeichnete, war Herr Muccioli besonders beeindruckt von unserer Reitanlage Am Poloplatz, die er bei herrlichem Sonnenschein am frühen Morgen seiner Abreise noch besuchte.

Mit einer neu gefestigten Verbundenheit und dem Versprechen eines baldigen Wiedersehens in San Patrignano haben wir uns von Herrn Muccioli verabschiedet.

Dr. Christian Walz



Gegenbesuch von Andrea Muccioli (li) auf der Reitanlage in Berlin-Frohnau, nachdem Arne Schriever (re), Leiter unseres Zweckbetriebes Reitschule, bereits im Jahre 2005 anlässlich der Europameisterschaften im Springreiten Gast auf der beeindruckenden Anlage von San Patrignano sein durfte.



Andrea Muccioli (2. v. r.) im Gespräch mit Vertretern unseres Vorstandes.

ÖBS

Neues vom Beschäftigungssektor. Sind auch wir vom Sparzwang des Berliner Senats betroffen?

In Zeiten der Krise hat Beschäftigung einen besonderen Stellenwert, natürlich auch bei uns. Wobei Beschäftigung bei uns immer auch vor dem Hintergrund der Lebensschule als Weiterentwicklung und Qualifikation verstanden wird. In diesem Zusammenhang bieten wir in enger Zusammenarbeit mit dem JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg, der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt- und Verbraucherschutz sowie der Servicegesellschaft *zukunft im zentrum GmbH* für unsere Bewohner Beschäftigungsmaßnahmen nach dem

SGB II an, in denen die Teilnehmer zusätzlich zur Beschäftigung auch theoretisch und praktisch qualifiziert werden. Eine der Projektformen ist das im Titel angeführte Berliner Sondermodell ÖBS, was für „Öffentlicher Beschäftigungs-Sektor“ steht. Darin werden die Teilnehmer nach dem aktuellen Mindestlohn vergütet und speziell qualifiziert, und es ist als „Erfolgsmodell“ nach Brandenburg exportiert worden. Leider gibt es jedoch von Seite des Gesetzgebers noch keine konkrete Planung, ob - und wenn, wie - die im Frühjahr nächsten Jahres auslaufenden Beschäftigungsverhältnisse verlängert werden können. Hoffentlich trifft der Sparzwang nicht all diese Bemühungen, diesen Menschen eine akzeptable Lebens- und Arbeitsperspektive zu geben.

Sport in der Drogenliga

Der Start in die neue Drogenliga-Saison war sowohl bei unseren Fußballern als auch bei unseren Volleyballern geprägt von Umstrukturierungen und vom Ausscheiden erfahrener Spieler.

Mit einem 4:2-Sieg und verstärkt um zwei neue Spieler gelang den Fußballern nach der Sommerpause der Auftakt in die neue Saison. Leider folgte darauf eine Negativ-Serie von vier Spielen. Grund hierfür sehen die Fußballer in mangelnder Vorbereitung. In der Fairness-Tabelle der Drogenliga allerdings belegten sie einen beachtlichen Platz 2. Das Training für



Die Synanon-Volleyballer: Gut aufgestellt und mit Spielfreude in die neue Saison gestartet.

die bevorstehende Hallensaison hat begonnen. 90-Minuten-Trainingsspiele stehen nun auf dem Programm. Wir drücken die Daumen!

Die Volleyballer haben sich aufgrund regelmäßiger Teilnahme an den Turnieren auf Platz 4 der Turnierwertung gespielt. Sportlich will die Mannschaft

wieder Anschluss finden. Allerdings müssen auch hier Trainer- und Spielerwechsel erst verkräftet werden. Konzentration, regelmäßiges Training und Spaß an der Bewegung haben sie sich für die bevorstehende Hallensaison auf die Fahnen geschrieben.

Sport frei!



„Immer am Ball bleiben“, lautet das Motto der Fußballer in dieser Saison.

Start ins neue Ausbildungsjahr mit sechs neuen Azubis

Der Trend hält an. Immer mehr Bewohner unserer Suchtselbsthilfe entscheiden sich für eine Ausbildung. Sechs sind es allein zu Beginn dieses Halbjahres.

Nachdem im Frühjahr bzw. im Sommer 2009 Ronald und Herman ihre Ausbildungen zum Gärtner vor der Senatsverwaltung für Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Peter-Lenné-Schule Berlin, Thomas im Sommer seine Ausbildung zum Immobilienkaufmann (dieses Berufsbild hieß bis vor kurzem noch Kaufmann der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft) vor der Industrie- und Handelskammer zu Berlin sowie Sascha ebenfalls im Sommer seine Ausbildung zum Maler und Lackierer vor der Handwerkskammer zu Berlin erfolgreich beendet haben -

Wir gratulieren allen Vieren zur bestandenen Prüfung recht herzlich!



Freuen sich über bestandene Prüfungen: Ronald (li) und Herman im Innenhof unseres Synanon-Hauses.



Geschafft! Sascha hält den Gesellenbrief in den Händen, der ihm unter dem Beifall aller feierlich übergeben wurde. Drei Jahre Ausbildung zum Maler und Lackierer liegen nun hinter ihm. Die Freude über diesen Erfolg ist ihm anzusehen.



Tradition zu Ausbildungsbeginn: Übergabe der Schultüten an die neuen Azubis im Beisein aller Bewohner. v.l.n.r.: Robert K. (Bürokaufmann), Frederic L. (Versicherungskaufmann), Marcel B. (Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service), Stephan G. (Bürokaufmann), Robby D. (Immobilienkaufmann)

- kommen zu den dann immer noch bestehenden zehn Ausbildungsverhältnissen im 2. bzw. 3. Jahr mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres 2009/2010 sechs weitere hinzu. In diesem Jahr sind bei uns vor allem kaufmännische Berufe gefragt.

Wir gratulieren allen neuen Azubis zu dieser für sie wichtigen persönlichen Entscheidung, wünschen ihnen alles Gute und viel Erfolg dabei. Wie alle anderen vor ihnen haben wir sie gebeten, uns ihre Gedanken dazu mitzuteilen:

Marcel B. (21) - Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service: „Ich habe eine Ausbildung angefangen, die drei Jahre dauern wird. Ich bin dankbar, dass ich die Chance von Synanon bekommen habe und werde weiterhin mein Ziel verfolgen.“

Stefan R. (38) - Bürokaufmann: „Ich hätte nicht gedacht, mit 38 Jahren noch einmal freiwillig eine Berufsausbildung zu machen und dieses nüchtern und mit viel Spaß an der Sache und den neuen Kollegen. Für diese neue Erfahrung bin ich sehr dankbar.“

Stephan G. (41) - Bürokaufmann: „Dass ich mit fast 42 Jahren noch einmal eine Berufsausbildung anfangen würde, hätte ich nie für möglich gehalten. Aber ich habe in Synanon wieder neuen Lebensmut gefasst und glaube, dass ich noch eine berufliche Zukunft habe. Da ich noch keinen Berufsabschluss habe, nutze ich die Möglichkeit, in Synanon eine Ausbildung zum Bürokaufmann zu absolvieren. Ich denke, mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung habe ich einfach bessere Chancen, wieder einen Job zu finden.“

Robby D. (37) - Immobilienkaufmann: „Seit mehr als zwei Jahren lebe ich schon in Synanon. Vor über 15 Jahren habe ich meine erste Berufsausbildung zum Krankenpfleger absolviert. Diesen Beruf kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben. Um so mehr freue ich mich darüber, dass ich seit September dieses Jahres wieder zur Berufsschule gehen kann und in drei Jahren Immobilienkaufmann sein werde. Ich weiß, dass diese Berufsausbildung der Grundstein für meine Zukunft, auch über Synanon hinaus, sein wird. Ich bin sehr froh, diese Chance bekommen zu haben, ein nüchternes Leben und gleichzeitig einen neuen Beruf zu erlernen.“

Frederic L. (21) - Versicherungskaufmann: „Diese Ausbildung war schon immer mein zweiter Traumberuf und ich habe sie vom ersten Tag an in Synanon angestrebt. Eigentlich wollte ich Polizist werden. Das hat sich durch meine Vorgeschichte von selbst erledigt. Dank Synanon ging nun mein zweitgrößter Wunsch in Erfüllung.“



Stolz: Marcel bei Vertragsunterzeichnung. Ulrich Letzsch, sein Ausbilder, freut sich mit ihm.

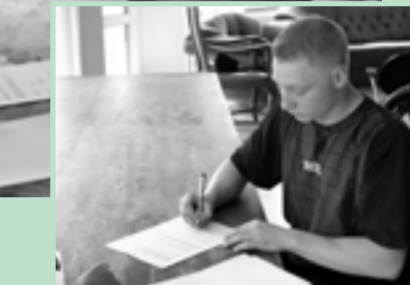


Fest entschlossen und motiviert: Stephan G. ist sich bewusst, dass die meisten in seiner Berufsschulklasse nur halb so alt sind wie er. „Glücklicher Zufall - ich drücke mit Stefan R. in einer Klasse die Schulbank“, sagt er.



Glückwunsch auch an Robert zum neuen Lebensabschnitt.

Robert K. (33) - Bürokaufmann: „Seit gut 19 Monaten lebe ich in Synanon und seit dem 01.09.2009 absolviere ich eine Ausbildung zum Bürokaufmann. Im Januar 2008, als ich an dem Punkt war, wo ich nicht mehr wusste, ob ich vor oder zurück gehen soll, suchte ich nach Lösungsmöglichkeiten. Dabei blieb immer wieder SYNANON als Suchergebnis im Gedächtnis und bei der Suche im Internet hängen. Genauso die Information, dass man dort einen Beruf erlernen kann. In den ersten Wochen in Synanon war dies nur ein kleiner Hintergedanke, stellenweise aber eine Sicherungsleine in Momenten wo ich lieber gegangen wäre.“



Da die Synanon-Gemeinschaft die Ausbildung jedes Einzelnen aus eigener Kraft schultert, muss der Betreffende, der sich für eine Ausbildung interessiert, unter Beweis stellen, dass er reif dafür ist. Sind die fachlichen und formellen Voraussetzungen erfüllt, entscheidet der erweiterte Vorstand unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte darüber, ob die Gemeinschaft diese Ausbildung mittragen kann. Und so können wir nicht ohne Stolz an dieser Stelle vermelden, dass wir bisher jedem, der ein ernsthaftes Interesse an einer Ausbildung nachweisen konnte, diese auch ermöglichen konnten. Vielleicht ist die vorherige Prüfung auf Herz und Nieren auch ein Grund dafür, dass die Abbrecherquote gegen Null tendiert.

Gespannt sind wir auf die Statements der Auszubildenden im 2. bzw. 3. Jahr. Ihre Erfahrungen sind wichtig für alle, die gerade eine Ausbildung begonnen haben oder sich noch entscheiden müssen:

Matthias B. (41) - Glas- und Gebäudereiniger, 2. Ausbildungsjahr: „Auch im zweiten Ausbildungsjahr bin ich weiter mit Spaß und Freude dabei. Es ist einfach schön zu erleben, wie mir die Dinge gelingen, die früher für mich ein großes Problem waren.“

Stephan B. (42) - Kaufmann für Bürokommunikation, 2. Ausbildungsjahr: „Qualität und Tempo in der Berufsschule haben merklich zugenommen. Jetzt heißt es: noch mehr und auch öfter büffeln! Trotzdem kein Grund, meine Entscheidung, mit über 40 eine Ausbildung zu beginnen, anzuzweifeln. Ganz im Gegenteil!“

Jens E. (24) - Bürokaufmann, 2. Ausbildungsjahr: „Die Ausbildung macht mir noch immer Spaß, weil ich so meinem Ziel, einen Grundstein für ein nüchternes Leben zu legen, immer näher komme.“

Martin S. (32) - Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service, 2. Ausbildungsjahr: „Meine Ausbildung ist eine Perspektive auf meinem weiteren Weg für ein nüchternes Leben. Die Wahl der Ausbildung fiel mir nicht schwer, da mir die Arbeit viel Spaß macht. Meinen ersten Erfolg habe ich bereits gehabt, denn ich habe meinen Lkw-Führerschein bestanden.“

Steffen T. (25) - Maler und Lackierer, 2. Ausbildungsjahr: Seit 30 Monaten lebe ich in Synanon. Ich mache die Ausbildung, weil mir ein drogenfreier Weg aufgezeigt wird und ich mir somit eine Perspektive für mein Leben auch außerhalb von Synanon schaffen kann.“

Steve P. (26) - Kaufmann für Bürokommunikation, 2. Ausbildungsjahr: „Ich habe viel in Synanon gelernt. In meiner Ausbildung, aber auch weit darüber hinaus. Die Lebensschule funktioniert.“

Robin W. (21) - Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service, 2. Ausbildungsjahr: „Die Ausbildung ist genau das Richtige für mich, da ich handwerkliches Geschick und körperlichen Einsatz miteinander verbinden kann. Mir gefällt der Kontakt zu den Kunden und das Arbeiten im Umzugsteam. Zudem ermöglicht mir Synanon, zusätzlich zu meiner Ausbildung den Lkw-Führerschein machen zu können.“

Kai F. (39) - Kaufmann für Bürokommunikation, 3. Ausbildungsjahr: „Eine Ausbildung in Synanon zu machen, bedeutet für mich, sie auch zu Ende zu bringen. Während meines Konsums von Suchtmitteln habe ich zwei Lehren abgebrochen. Ich habe in Synanon vor allem eines gelernt: Flucht ist für mich Sucht.“

Traditionell werden die Verträge einige Wochen bzw. Tage vor Beginn in würdigem Rahmen unterzeichnet. In einem Gespräch zwischen dem Ausbilder in der Praxis und dem Auszubildenden wird noch einmal auf die Bedeutung dieses neuen Lebensabschnittes näher eingegangen. Später dann erhalten alle neuen Auszubildenden im Beisein aller Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft Schultüten überreicht. Die Symbolik, die dahinter steht, hat schon so manchen harten Kerl gerührt.

Traumberuf

„Frederic arbeitet unkonzentriert, ist stellenweise sehr vorlaut und behindert Mitschüler bei ihrer Arbeit“, steht in meinem Zeugnis der 9. Klasse auf dem Gymnasium.“ Dies liegt nun schon einige Jahr zurück.

Seit genau 2 Jahren lebe ich in Synanon. Vor kurzem habe ich meine Ausbildung zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen begonnen. Es ist einer meiner zwei Traumberufe. Aufgrund meiner Drogensucht und der vielen damit verbundenen Probleme fehlte mir die Kraft, mir diesen Wunsch eigenständig zu erfüllen.

Es war ein Montag, der 07.09.2009. Mein erster Schultag am OSZ für Banken und Versicherungen. Ich war sehr aufgeregt, weil ich nicht genau wusste, was mich erwartet. So übte ich mich in Gelassenheit und vertraute meiner positiven Einstellung



Zuversichtlich und zielstrebig: Frederic rückt seinem Traumberuf Kaufmann für Versicherungen und Finanzen jeden Tag ein Stück näher.

zum Lernen. Zuversichtlich wollte ich die Sache angehen.

Der Einstieg in der Berufsschule war für mich einfacher als erwartet. Zum einen befinde ich mich mit meinen 21 Jahren im Durchschnittsalter meiner Klassenkameraden, zum anderen half mir ein vorher in meinem Ausbildungsbetrieb absolviertes 9-monatiges Praktikum.

Auch der Kontakt zu meinen Mitschülern könnte besser nicht sein. Mit meiner Suchtvergangenheit bin ich von Anfang an offen umgegangen. Ich kann sagen, dass ich mit einem Kreis von fünf bis sieben Mitschülern befreundet bin. Wir treffen uns auch außerhalb der Schule, sofern es sich mit meinen Pflichten in Synanon zeitlich vereinbaren lässt.

Es ist mir wichtig, dass ich außer meiner Familie weitere Bezugspersonen außerhalb Synanons habe. Andererseits gibt es auch Momente, in denen ich mich lieber mit

Mitbewohnern Synanons hinsetze und über suchtbezogene Themen rede. Meine Schulfreunde sind in dieser Hinsicht selten die richtigen Ansprechpartner.

Im Großen und Ganzen ist es für mich wichtig, auch weiterhin außerhalb von Synanon Kontakte pflegen zu können, um den Umgang mit anderen Menschen, so wie ich es in Synanon gelernt habe, auch „draußen“ anwenden zu können. Es ist nicht immer leicht, Synanon und die Ausbildung in „freier Wildbahn“ unter ein Dach zu bekommen, aber mit jedem Berufsschultag wird es leichter für mich. Ich bin dankbar, diese Erfahrungen hier sammeln zu können und hoffe, davon auch später nach meiner Zeit in Synanon profitieren zu können.

Frederic L.



Gleich zwei frisch gebackene Gärtner hat unser Zweckbetrieb Garten- und Landschaftsbau aufzuweisen. Nachdem Roland (45) bereits im Februar dieses Jahres seine Ausbildung in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit gutem Abschluss beenden konnte, legte auch Herman (26) ein hervorragendes Zeugnis seines Könnens vor der Senatsverwaltung/Peter-Lenné-Schule in Berlin ab.

Berufsausbildung zum Gärtner erfolgreich beendet

Während Herman im Zweckbetrieb geblieben ist und sich momentan auf dem Gebiet des Baumschnitts weiterbildet, engagiert sich Roland nun in unserem Jugendhaus Karow. Erleichtert und noch unter dem Eindruck der geschafften Prüfung stehend, blickt er auf seinen Weg bei uns zurück:

Nachdem ich neun Monate in der Wäscherei tätig war, wechselte ich zu Clean-up, dann schon bald zur Entsorgung und wiederum kurze Zeit später und diesmal auf eigenen Wunsch in den Gartenbau. Für mich stand fest: Dort will ich bleiben. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase fragte ich meinen Meister Alois, ob es möglich sei, auch noch in meinem „hohen“ Alter von 45 Jahren eine Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau zu machen. Er sehe da kein Problem, war seine kurze Antwort. Gesagt,

geman. Ich ging also wieder zur Schule.

Ruck zuck war die Ausbildungszeit zu Ende und die Abschlussprüfung stand an. Ich schaffte sie, ehrlich gesagt, erst im zweiten Anlauf. Nun bin ich mit 48 ½ Gärtner in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau. Abschließend kann ich sagen, dass jeder, der in Synanon die Möglichkeit erhält, eine Ausbildung zu machen, dieses Angebot auch nutzen sollte. Man sollte sich nicht davon abschrecken lassen, dass es drei Jahre sind, die man an Zeit dafür braucht. Denn was sind drei Jahre in Synanon im Verhältnis zu der Zeit, die hinter uns liegt und die alles andere als schön war. In diesem Sinne ermuntere ich alle in Synanon, sich die Zeit zu nehmen, etwas für sich zu tun und die Zeit zu nutzen, sich eine Zukunft aufzubauen.

Roland W.



Schon seit vielen Jahren Meister und Ausbilder in unserem Zweckbetrieb Garten- und Landschaftsbau: Alois Reitzer

Gedanken über mich

aussicht auf Rügen bei Sonnenuntergang in seiner Gänze zu genießen - und das völlig nüchtern. Der Genuss solcher Ereignisse, und zu verstehen, das dies die kleinen Highlights meines Seins sind, war mir vor einiger Zeit noch unbegreiflich. Genießen, besser gesagt wahrnehmen konnte ich nur Extreme, zum Schluss noch nicht einmal mehr diese.

Heute, nach vier Jahren Nüchternheit, habe ich die Normalität, meine Umgebung bewusst wahrnehmen und genießen zu können, als wahren Luxus und auch als Lohn meiner Arbeit begriffen. Denn ich habe verstanden, das ein normales,

nüchternes Leben nicht aus mich ständig vor Spannung und Adrenalinschüben umwerfenden, immer neuen, tollen und nie langweiligen, sich nicht wiederholenden Dingen, einem von Arbeitslosigkeit geprägtem Tagesablauf, in dem ich tun und lassen kann, was ich will mit unendlich viel Geld aus einer unbekanntem Geldquelle und der fortwährenden Durchsetzung meines Sturkopfes besteht, sondern aus hauptsächlich ehrlicher Arbeit und einem strukturierten, fast immer gleichen, langweilig anmutenden Tagesablauf und der Integration in einem sozialen System, welcher Größenordnung auch immer.



Herman W.

Heute kann ich die einfachen Dinge des mich Umgebenden genießen und einen Großteil meiner inneren Zufriedenheit aus deren intensivem Erleben erlangen. Dinge, die nicht mit der Intensität des Kicks von intravenös verabreichtem Koks oder dem Adrenalkick bei der Ausübung von Extremsportarten vergleichbar sind. Diese waren in der Momentaufnahme zwar unübertroffen, aber alles, was damit verbunden war - von der Beschaffung bis hin zu körperlichen Einschränkungen - war zum Schluss so unerträglich, dass ich mich entschieden habe, in den „sauren Apfel“ zu beißen und ganz auf sie zu verzichten. Denn kontrollierten Konsum würde ich nicht zu meinen Stärken zählen.

Heute genügt ein sommerlicher Abendspaziergang mit meinen neuen vierfarbenen Lieblingsschuhen bei dem der warme Wind durch mein dünnes von Geheimratsecken minimiertes Haupthaar weht, ich den Duft der doch scheinbar unbedeutenden Lindenblüte wahrnehme und mein Gehör das Rauschen des Windes in den Blättern und die Stimmen einiger Piepser aufnehmen kann - oder der Luxus mit einer Handvoll Menschen die Viktoria-



Nach seiner erfolgreich bestandenen Prüfung zum Gärtner spezialisiert sich Herman jetzt auf dem Gebiet des Baumschnitts und -fällens.

Da ich hier in Deutschland lebe und auch noch länger leben werde, würde ich gern mal etwas an Rente zu sehen bekommen und nicht durch illegalen Gelderwerb irgendwann hinter Gittern landen. Dafür habe ich mich entschieden. Ich denke, Zufriedenheit ist ein wesentlicher Bestandteil der Nüchternheit und ein Baustein dieser ist es, den eigenen Rahmen der Möglichkeiten zu erkennen, zu nutzen und wenn möglich zu erweitern und sich mit den unveränderlichen Dingen, die einen umgeben, in denen man lebt und die man selbst aufweist, wie zum Beispiel einer schlechten Vergangenheit, mangelnde Gehirnzellen oder wenig Haare auf dem Kopf zu arrangieren.

Mitunter war es ein schwerer Weg für mich, die Finger vom Stoff zu lassen, mich selbst zu akzeptieren, mich auszuhalten, mich zu verändern und vor allem Ausdauer zu beweisen. Ich musste mich sehr oft entscheiden. Daran festzuhalten, war nicht immer leicht, denn wenn alles Schwarz ist, ist der goldenste Weg zum größten Ziel meist nicht zu sehen. Aber mit der Zeit musste ich mich weniger entscheiden, von anfangs stündlich bis hin zu monatlich, dann vierteljährlich.

Heute bin ich sogar ein wenig stolz auf mich. Noch stolzer macht mich, das aus dem Munde meines Vaters zu hören: Worte, die noch vor vier Jahren beiderseits undenkbar gewesen wären.

Der Genuss der uns scheinbar selbstverständlichen, einfachen und nicht der genauen Betrachtung würdigen Dinge wie zum Beispiel kleinster Naturereignisse, dass Verfügen über alle erforderlichen Körperfunktionen und allgemeine Gesundheit ist keineswegs normal oder gar selbstverständlich.

Für mich hat vor allem Glück eine große Rolle gespielt, denn wenn ich das nicht gehabt hätte, hätte mich vor ca. vier Jahren der liebe Gott auf dem Hals gehabt, Gelegenheiten dazu hatte er genug. Und ich bin dankbar, heute hier, so wie ich bin, mit momentan gleichfarbenen Schuhen, zu stehen.

Unser kleines bescheidenes Leben hängt, gerade für uns Süchtige, an einem seidenen Faden und die Schere hält, Gott oder wem auch immer sei dank, nicht der liebe Gott allein in der Hand.

Herman W.

Der Synanon Club – eine Institution erscheint in neuem Outfit

Wer in Synanon lebt, trifft sich mit den anderen am Abend im Synanon Club im obersten Stockwerk unseres Hauses. Über den Dächern der Stadt mit Ausblick hin zum Potsdamer Platz ist der Club einer der schönsten Räume im ganzen Haus. Tagsüber finden dort die Teepausengespräche mit den neuen Bewohnern der Hauswirtschaft statt. Bei der intensiven Nutzung war es mal wieder an der Zeit, eine grundlegende Renovierung vorzunehmen. Frische Wandfarben und neuer Textilbelag sollten es sein. Bei der vorher stattgefundenen demokratischen Abstimmung über die Auswahl der Farben folgte die Mehrheit zwar dem Vorschlag, die Wände im kräftigen Terrakottaton zu streichen, bei der Auswahl der Farbe

des Textilbelages allerdings ging den meisten der Mut verloren und sie entschieden sich für ein „freundliches“ Grau, wo doch Rot und Blau ebenfalls zur Auswahl standen. Die neuen gebrauchten Sofas und Sessel, Tische und Stühle, allesamt Möbelspenden von unseren Umzugskunden, Freunden und Förderern, wurden schon Wochen vorher ausgesucht und separiert. Passgenau kam auch die Spende eines seidig glänzenden orangefarbenen Stoffes herein, aus dem schückerde Übergardinen genäht wurden. Obgleich die Vollendung der Arbeiten niemandem im Haus verborgen blieb, überraschte die Hausleitung dann doch mit einer spontanen Einladung zur Einweihungsfeier.



Club-Abend: Schach wird immer gespielt.

Der „Synanon Club“ war und ist für uns, aber auch für unsere Besucher ein Platz zum Relaxen, zum Kontakte pflegen und zum Gedankenaustausch. Neue Mitglieder unserer Gemeinschaft haben im Club die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre mit langjährigen Bewohnern ins Gespräch zu kommen und von ihren Erfahrungen zu profitieren.

An einem Abend im September wurde der Synanon-Club, der traditionell täglich außer montags und freitags stattfindet, nach umfänglicher Renovierung wieder

eröffnet. Die Einladung dazu kam spontan und zur großen Freude aller hatte unsere Küchen-Crew in geheimer Asprache mit der Hausleitung für diese Einweihungsfeier ein wunderbares Buffet für uns gezaubert.

Der Club ist schon eine Legende für Synanisten als auch für Freunde von Synanon. Die bewegenden Entwicklungen im Laufe der letzten Jahrzehnte sowohl in Synanon als auch in der Hauptstadt wurden dort diskutiert. Aber auch unzählige, spannende Schach- und Billardpartien wurden dort schon ausgetragen.

So mancher in Synanon kann sich noch gut an die Wendezeit in der alten und neuen deutschen Hauptstadt erinnern, wo man seinerzeit hoch über den Dächern von Berlin saß, als der Potsdamer Platz noch Niemandsland war. Heute überragen unser Haus, das vor 20 Jahren an der Grenze zu Ostberlin stand, viele Gebäude, die in den Jahren seit 1990 hier entstanden sind. Trotz neuer Farben und Möbel: Der Synanon-Club bleibt der alte und hat bis heute nichts an Bedeutung verloren.

Rudi L.



Club-Einweihung: Am Überraschungsbuffett griffen alle gern zu.

Seminare zur Suchtprävention

Bereits seit dem Jahr 2000 finden Suchtpräventionsseminare für Berliner Lehrer(innen) ausschließlich bei uns im Synanon-Haus statt. Und genau so lange schon haben wir Gelegenheit, uns und unsere Arbeit vor Beginn eines jeden Seminars, das der fachlichen Ausbildung durch Fachseminarleiter der Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung dient, kurz vorzustellen. Die Resonanz der Teilnehmer(innen) auf diesen Mix aus Fachwissen und praktischer Selbsterfahrung – und dies bestätigten uns die Fachseminarleiter immer wieder – war von Anfang an positiv und für viele Teilnehmer erhellend. Erstmals im letzten Jahr nun griffen auch in diesem Bereich Einsparmaßnahmen des Berliner Senats, was von allen Seiten sehr bedauert wurde. Waren es im letzten Jahr nur noch 55 Schulungstage mit jeweils 10 bis 15 Teilnehmern („Viel zu wenig“, fanden Herr Engel und Herr Kaufmann schon im letzten Jahr), so waren es in diesem Jahr nur noch 36 Veranstaltungstage mit insgesamt ca. 550 Teilnehmern. „Wie beurteilen Sie, Herr Engel (Fachseminarleiter), Herr Kaufmann (Koordinator/Moderator) und Frau Stoffel-Werner (Fachseminarleiterin) die Situation heute?“, wollten wir wissen und erhielten folgende Antwort:

„Das erste Seminar, aus dem ich schlauer rausgehe.“ Viele der Kolleginnen und Kollegen, die unser „Lehrerseminar“ besuchen, kommen erst einmal mit einer gewissen Skepsis in das Synanon Haus: „Was wird uns erwarten? Ist Suchtprophylaxe wirklich ein so wichtiges Thema für die Schule? Lässt sich das denn wirklich unter diesen Bedingungen umsetzen? (Ich habe doch selbst so viel um die Ohren, dass ich mir dieses Thema nicht auch noch reinziehen kann!)“ So oder ähnlich mag der eine oder andere denken.

Doch das Thema ist wichtig und es lohnt sich sehr wohl darüber nachzudenken,



Zweimal wöchentlich finden im Synanon-Haus die Seminare zur Suchtprophylaxe für Berlins Lehrer statt. Rechts im Bild: Fachseminarleiter Andreas Engel.

wie wir Schule gestalten und was in der Erziehung in Schule und Elternhaus zu beachten ist, um Suchterkrankungen vorzubeugen.

Seit vielen Jahren haben Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, hautnah bei SYNANON zu erleben, dass es Wege aus der Sucht gibt – dass die Bewohner/-innen in einer Lebensschule Bestärkung, Begleitung, aber auch ihre Grenzen finden. Genau da trifft sich auch der Ansatz von Suchtprävention in der Schule: junge Menschen in einem suchtfreien Lebensstil zu bestärken, sie zu begleiten, ihnen aber auch immer wieder die Grenzen (gesundheitlich – sozial – verantwortlich) aufzuzeigen, um Suchtgefahren vorzubeugen und gewappnet zu sein (praeventire, leiteinisch für zuvorkommen).

Die Palette der Themen, mit denen wir (Elke Stoffel-Werner, Andreas Engel und Heinz Kaufmann) uns im Rahmen der

Lehrerbildung und Lehrerfortbildung beschäftigen, ist breit gefächert: Einmal kümmern wir uns um das Thema Sucht: Wie entsteht Sucht? Welche Süchte gibt es eigentlich? Mit welchen könnten wir in der Schule zu tun haben? Gibt es Einstiegsdrogen oder gibt es ein Einstiegsverhalten? Welche Risiko- und Schutzfaktoren gibt es im Leben von jungen Menschen? usw. Schon hier gibt es ein hohes Maß an Beteiligung und intensiver Beschäftigung, weil jeder sich solche Fragen meist früher schon gestellt hat, ohne dabei vielleicht in die Tiefe zu gehen.

Bedeutsamer ist aber darüber hinaus, welche Strategien und Werkzeuge wir brauchen und z. T. auch schon haben, um in der Schule suchtpreventiv tätig zu werden.

Dabei haben wir viele Ansatzpunkte zur Diskussion: Wie ist die Qualität der Beziehungen zwischen Lehrern, Eltern und

Schülern? Was gilt es zu verbessern? Wo gibt es bereits gute Modelle, an denen man weiter arbeiten kann? Wie gestalten wir das Lebensumfeld und den Lernort Schule? Wie ist unsere betriebsinterne Kommunikation? Wie gehen wir mit Problemen an der Schule um? Wie können wir das soziale Klima in einer Klasse und in der Schule insgesamt verbessern? Wie schaffen wir im Unterricht Situationen, die geeignet sind, eigenes Verhalten zu reflektieren und eine ernsthafte Auseinandersetzung in der Gruppe anzuzetteln.

In diesem Teil des Seminars probieren wir selbst viel aus und merken an den eigenen Erfahrungen, die wir dabei machen, welche Übungsform oder welche unterrichtliche Idee sich für den eigenen beruflichen Kontext eignet.

„Unser Lehrer war sehr konsequent“, hört man Ehemalige oft anerkennend sagen „Er bot Orientierung, man wusste,

woran man war.“ Konsequenz bedeutet einerseits zu sagen, was man tut, dann aber auch – und das wird oft vergessen – auch zu tun, was man gesagt hat. Für uns ist in diesem Zusammenhang die Frage bedeutsam, wie wir in der Schule mit konsumierenden Jugendlichen umgehen. Welche unterstützenden Angebote können wir machen, welche rechtlichen Erfordernisse gibt es? Wie schaffen wir ein unterstützendes Klima, das gleichzeitig deutlich zur Orientierung beiträgt? Wie führen wir Gespräche mit den beteiligten Eltern und Schülern?

Dieser sehr kurze Überblick über einige Inhalte und Fragestellungen unserer Kurse macht deutlich, dass die Zeit, die dafür zur Verfügung steht, in der Lehrerbildung mit anderthalb Tagen sehr knapp bemessen ist. Ein bisschen mehr Zeit haben die neuen Kontaktlehrerinnen und -lehrer für Suchtprophylaxe, die zweimal zwei volle Fortbildungstage zur Beschäftigung mit dem Thema haben. Berlin übernimmt hier bundesweit eine Vorreiterrolle.

In den Rückmeldungen zu unseren Lehrerbildungskursen für Referendare (1 ½ Tage) finden wir folgende Hinweise immer wieder: „Es wäre sinnvoller die Veranstaltung gleichmäßig auf zwei Tage zu verteilen!“, „Eine zeitliche Ausdehnung wäre hilfreich!“

Noch häufiger aber finden wir die Rückmeldung zum Kursort und der Atmosphäre vor Ort: Zum Kriterium „Mit dem Veranstaltungsort/-raum war ich zufrieden“ kreuzen nahezu 100 Prozent aller Teilnehmer an: Trifft voll zu! Daher können wir an dieser Stelle einmal im Namen aller Teilnehmer des zu Ende gehenden Jahres ein ganz herzliches Dankeschön sagen für die freundliche Aufnahme im Haus, für die unkomplizierte organisatorische Zusammenarbeit und für die fürsorgliche Bewirtung. Das hilft uns auch im Thema ein ganzes Stück weiter, weil es modellhaft verdeutlicht, was guter Umgang miteinander bei Menschen bewirkt.

Andreas Engel, Fachseminarleiter,
Heinz Kaufmann, Koordinator/Moderator,
für Suchtprophylaxe in der Schule (SenBWF)

Erfahrungen als Hausleiter

„Was macht eigentlich die Hausleitung?“, war die Frage, die Christian eigentlich gar nicht stellen wollte. Sie rutschte ihm so heraus bei einer Aufzählung, die an dem Punkt angekommen ins Stocken geriet. Mittlerweile ist diese damals schon für Heiterkeit sorgende Aussage zum geflügelten Satz in Synanon geworden. Natürlich ahnte Christian damals nicht, dass er schon bald eine Antwort auf seine Frage, an die er sich so auch nicht erinnert, wie man im nachfolgenden Text feststellen wird, erhalten würde. Wenig später nämlich - so schnell geht das in Synanon - war er selbst Mitglied der Hausleitung, wiederum kurze Zeit darauf als Verantwortlicher. Was macht denn nun die Hausleitung?, fragten wir zurück und erhielten von ihm nicht nur eine - wiederum rückblickende - Antwort auf die Frage, sondern auch seine ganz persönliche Einschätzung zum Stand unserer Suchtselbsthilfe.

Zur Berliner Runde montags vor dem Abendessen im großen Speisesaal der Bernburger Straße 10 stellen die einzelnen Zweckbetriebe die aktuellen Tätigkeiten und erledigten Aufträge der letzten Tage vor. „Im Gartenbau arbeiten derzeit 8 Synanisten darunter zwei Frauen, in der letzten Woche erledigten wir Pflegearbeiten in den Gärten einer Hausverwaltung ...“ Aus dem Büro der Hausleitung kommen ebenso Informationen von der vergangenen Woche. Die Zahl der momentanen Mitbewohner, die Zahl der Leute, die innerhalb der vergangenen Woche Synanon verlassen haben, die Zahl derer, die in die Gemeinschaft aufgenommen wurden und die Anzahl der Krisen, Leute, die um Aufnahme gebeten haben, aber nicht bis zum nächsten Tag, also bis zum Aufnahmegespräch, geblieben sind. Manchmal folgen dann noch Hinweise oder auch Ermahnungen an die Mitbewohner, die das alltägliche Zusammenleben betreffen und hin und wieder mit Murren

oder leisen Kommentaren aufgenommen werden. „Fenster schließen, wenn die Heizung an ist - den Etagenbereich beim Badputz mitwischen...“ Die Zahlen sind schnell vorgelesen und auch schnell wieder vergessen und doch bedeuten sie sehr viel für unser alltägliches Hiersein und für die Zukunft der Gemeinschaft.

Wenn man seinen ersten Cleangeburtstag in unserem Hause gefeiert hat, kommen neue Aufgaben auf das stolze Geburtstagskind zu. Dazu gehört auch das Mittagseminar - eine kleine freie Rede am Ende der Mittagsmahlzeit. Das Seminar kann dazu genutzt werden, über sich zu reden oder über das Leben in Synanon oder über die Sucht, die uns alle tagtäglich beschäftigt. Mit offensichtlich wiederentdecktem Übermut längst vergessener nüchterner Zeiten formulierte ich in meinem ersten Seminar den folgeschweren Satz „... und die Hausleitung, na ja, die macht halt eben, was immer die Hausleitung so macht ...“ Die Folgen konnte ich

zwei Jahre später verspüren, als ich mich plötzlich genau in dieser Position wieder fand.

Letztendlich kann ich auch nach fast acht Monaten Hausleitung und über zwei Jahren Hausleitungsbüro genau den Satz, den ich damals so leichtfertig äußerte kaum beantworten. Eine Gemeinschaft von durchschnittlich 100 bis 130 Mitbewohnern unterschiedlichster Charaktere und persönlicher Vergangenheiten stellt einen verantwortlich handelnden und in jeder Hinsicht selbst betroffenen Hausleiter vor unerwartete wie ebenso unvorhersehbare Aufgaben. Ob nun eine Aufnahme medizinisch unklare Problemstellungen mit sich bringt oder eine uneinsichtige Mutter mit drei kleinen Kindern vom Jugendamt gebracht wird: Der Tag beginnt meist turbulent und verläuft selten wie geplant. Feste Termine sind lediglich die Besprechungen, die den allgemeinen Tagesablauf regeln, die allerdings immer wieder unterbrochen werden von Anrufen und Nachfragen, die

ad hoc kaum zu beantworten sind. Meist müssen sie aber „jetzt sofort“ beantwortet werden: „Wer kann jemanden mit starken Schmerzen zum Zahnarzt begleiten? Es muss schnell gehen!“, oder „Im Empfang warten Leute, die wissen möchten, ob XY bei uns lebt!“

Sicherlich sind nicht alle Tage so und es findet sich auch Zeit inhaltliche Dinge zu überarbeiten und aufgelaufene Büroarbeit zu erledigen. Synanon befindet sich immer im Wandel. Die Verantwortlichen sind gefordert, diese Veränderungen zu erkennen und zu regulieren. Die individuelle Auseinandersetzung mit jedem Einzelnen aus der Position des Hausleiters war für mich immer sehr schwer, denn hinter jeder Reaktion, jeder schnellen Entscheidung steht der betroffene Mitbewohner ebenso, wie auch immer noch meine eigene Suchtproblematik und natürlich auch die anderen ungenannten, vielleicht noch unerkannten Problematiken, die mich zu einem Abhängigen haben werden lassen. Da wir hinsichtlich unseres Umgangs mit allen Bewohnern nichts „übers Knie brechen“ können und wollen und sehr genau hinsehen, wie es dem Einzelnen mit einer angebotenen Veränderung geht, bedarf es der Gemeinsamkeit in der Entscheidungsfindung. Es gilt herauszufinden, was die Bereitschaft und Motivation jedes Einzelnen zur Nüchternheit verstärken kann. Häufig müssen sich dafür mehrere erfahrene Mitbewohner mit der Hausleitung zur Lösungsfindung zusammen setzen. Jeder gewonnene nüchterne Tag ist wertvoll.

Unsere Gemeinschaft hält nicht nur ein sehr umfassendes Angebot für Suchtkranke bereit, sondern begleitet jeden Einzelnen auf seinem Weg. Wir sind in der Lage, jedem Hilfesuchenden die für ihn adäquate Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten, solange er die drei Regeln verstehen und umsetzen kann.

Dr. Christian Walz



Herzstück unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft: Die Synanon-Gruppengespräche.



Gedanken zum Wiederkommen - auch Themen in Mittagseminaren wie diesem.

Einsichten zum Wiederkommen

Obwohl das Thema „Wiederkommen zu Synanon“ in unserer Gemeinschaft immer aktuell ist, weil doch die meisten bisher mehrere Anläufe unternommen haben, ist der Umgang damit für den Betroffenen selbst nie leicht. Leider haben viele, die bei uns waren, einen weiteren Versuch - aus welchen Gründen auch immer - nicht gewagt oder für sich ausgeschlossen und dies auf tragsiche Weise mit ihrem Leben bezahlt. Welche Gedanken bewegten Stephan bei seinem Wiederkommen und wie ist er damit umgegangen?

Ich bin früher oft weggelaufen. Meist aus Angst davor, die Konsequenzen für mein Handeln zu tragen oder mich Konflikten zu stellen. Wenn ich nicht mehr weiter wusste oder es unangenehm für mich wurde, dann wollte ich weg, einfach raus aus der Situation. Der Gedanke daran, meine Schwächen einzugestehen, war unerträglich für mich. Es war undenkbar für mich, wenn ich Fehler gemacht habe, zurückzugehen und mich zu entschuldigen. So war es auch im Juli 2005. Da bin ich aus SYNANON raus, weil ich es nicht mehr ausgehalten habe. Anstatt über meine Probleme zu reden und sie zu lösen, bin ich wieder geflüchtet. So wie immer. Und ich habe wieder gesoffen. So wie immer. Ich war zu feige, wieder zurück zu SYNANON zu gehen, weil ich mich so geschämt habe und mich nicht getraut habe über mein Scheitern zu reden. Meine Feigheit hätte ich fast mit dem Leben bezahlt. Meine Mutter hat mich dann wieder zu SYNANON gebracht. Ich bin ihr heute sehr dankbar dafür.

Es gibt bei uns einige, die wiedergekommen sind und es noch mal versuchen, aus dem Teufelskreis der Sucht auszubrechen.

Wiederkommen bedeutet für mich, nicht aufzugeben, sondern weiterzukämpfen.

Als ich im Sommer 2006 wiedergekommen bin, habe ich mich als Verlierer gefühlt. Aber das war Blödsinn. Es gab so viele, die mir Mut gemacht haben und mich nicht als Versager sahen. Das hat mir Kraft



Symbolträchtig: „Die Aufnahmebank“ im Empfangsbereich unseres Hauses. Jeder, der zu Synanon kommt und wieder geht, nimmt erst einmal darauf Platz.

gegeben und mich bestärkt, zu bleiben, auch wenn es schwer fiel. Jetzt bin ich fast vier Jahre in SYNANON. Ich weiß, dass Wiederkommen keine Schande, sondern Rettung und eine neue Chance zugleich ist. Immer, wenn uns Leute verlassen, sage ich ihnen, dass sie zurückkommen können. Die Tür ist immer offen. Tag und Nacht. Und keiner braucht sich zu schämen, wenn er rückfällig geworden ist und es nicht hingekriegt hat.

Natürlich fällt es mir immer noch nicht leicht, Fehler zuzugeben und dafür auch die Konsequenzen zu tragen. Es ist ein unangenehmes Gefühl, was ich nicht haben möchte. Aber deswegen will ich nicht mehr weglaufen. Denn das ist lebensgefährlich für mich. Ich muss mich Problemen stellen, auch wenn es nicht einfach ist. So wie im Sommer 2006, als ich wiedergekommen bin.

Stephan G.

Krise

In Synanon wird ein Hilfesuchender, der über die Bank ins Haus kommt, und nicht bis zur Beendigung des Aufnahmegesprächs am darauffolgenden Tag bleibt, unter der Begrifflichkeit „Krise“ vermerkt. 136 waren es allein im letzten Jahr.

Aus dem „Bericht über die Drogen- und Suchtsituation in Berlin - 2008“ geht hervor, dass die Zahl der Todesfälle durch den Konsum illegaler Drogen im Jahr 2007 bundesweit anstieg. Es starben innerhalb des Jahres 1.394 Menschen. In Berlin waren es 158 Drogentodesfälle - 128 Männer und 30 Frauen mit einem Durchschnittsalter von 34,7 Jahren und einem Ausländeranteil von 20%. Aufgrund der Obduktionsergebnisse ließ sich der Trend von Mischintoxikation aus illegalen Drogen und Alkohol sowie Medikamenten betätigen. 18% der Betroffenen waren an einer reinen Überdosis gestorben.

F. G., geboren am 7.1.1974, wurde am 12.3.2009 von drei Polizeibeamten aus der JVA Lübeck zu uns gebracht. Bei dem Erstgespräch im Empfang gab sie Heroin als Hauptsubstanz an. Sie hatte bei der

Staatsanwaltschaft eine Umwandlung ihrer Reststrafe in eine Therapie bei Synanon beantragt („Therapie statt Strafe“ nach § 35 ff. BtMG) und genehmigt bekommen. Als sie bei uns eintraf, litt sie unter starkem Entzug. Durch ihre Arbeit in der JVA hatte sie 1.700 EUR verdient. Das Geld hatten die Beamten, die sie zu uns brachten, mit. Nachdem die Beamten wieder gegangen waren, ließ sie sich ihr Geld aushändigen und verließ Synanon 20 Minuten später „als Krise“ auf eigenen Wunsch. Der Entzug und das Geld als Mittel gegen diese Symptome waren stärker als der Weg ins Haus und in Richtung eines anfangs sicherlich mühsamen, aber drogenfreien Lebens. Ihr Weg mit all dem Geld ebenso wie ihr Leben endete drei Tage später 200 km nördlich von Berlin durch eine Überdosis Heroin ...

Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus zwei Schriftzeichen zusammen:

危 das eine bedeutet „Gefahr“ und das andere „Gelegenheit“ 機 oder „wichtiger Zeitpunkt“.

Sucht birgt für jeden von uns große Gefahren und für die, die bei uns bleiben, ebenso Gelegenheiten ohne Drogen und in Würde weiterzuleben.

JUGENDHAUS KAROW

Hilfe für suchtgefährdete und süchtige junge Menschen

Jugendhilfe



Individuelle Betreuung und Begleitung

Leben in Wohngruppen

Bis zu 19 junge Menschen werden in alters- und geschlechtsgemischten Wohngruppen betreut...



Großzügig gestaltete Freiflächen ums Haus mit einem kombinierten Volleyball-, Basketball- und Fußballplatz...

Darüber hinaus befinden sich auf dem Gelände des Jugendhauses eine Tischler- und eine Keramikwerkstatt...



Perspektiven aufzeigen

Ziele und Methoden

Die individuelle, flexible und differenziert ausgerichtete ganzheitliche Erziehung und Betreuung...

Ein suchtmittelfreier Rahmen mit einer verlässlichen und überschaubaren Tages- und Wochenstruktur...

Durch mit im Haus lebende langjährige Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft, die als Paten zur Verfügung stehen...

Viele der jungen Menschen des Jugendhauses fühlen sich erstmals in ihrem Leben gleichberechtigt integriert...



Weitere Ziele sind die (Wieder)Integration in Gesellschaft, Familie und andere soziale Bezüge...



Grundstein für die Zukunft

Schul- und Berufsausbildung



Die jungen Menschen werden begleitet bei Schul- und Berufsausbildung sowie beim Nachholen von Abschlüssen...

Der Einblick ins Handwerk, das Ausprobieren von Fähigkeiten und Fertigkeiten unter realen Bedingungen...

Darüber hinaus stehen innerhalb dieser Zweckbetriebe einschließlich Verwaltung mehr als 12 Berufsbilder für eine kaufmännische oder handwerkliche Ausbildung zur Auswahl.



Schulabschluss mit Abschluss, Berufsausbildungen mit IHK- bzw. Handwerkskammerabschluss z. B. Büro-, Versicherungs- bzw. Immobilienkaufmann...

JUGENDHAUS KAROW

Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

bei ihren ersten Schritten in ein eigenverantwortliches Leben

„Mut zum Neubeginn“ haben sie bewiesen. Die Entlassung in die Selbständigkeit ist für die Jugendlichen in unserem Jugendhaus Karow ein lange geplanter und wichtiger Schritt...

Die Beendigung der Jugendhilfe wird - wie die vielen anderen Etappen vorher auch - mit allen Beteiligten, also dem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen selbst...

Dabei ist zu klären, ob die geplanten Entwicklungsschritte und -ziele erreicht werden und ob der junge Mensch in der Lage sein wird...

eigenverantwortlich und suchtmittelfrei zu gestalten. Eventuell auftretende Schwierigkeiten sollten im Vorfeld erkannt und überwunden werden...

Hilfreich können hierbei verstärkte Kontakte zur Familie sein verbunden mit längerem Aufenthalt dort. Aber auch der Wechsel in eine andere Hilfeart oder Wohnform...

ständigkeit. Gemeinsam werden Möglichkeiten ausgelotet, die den Betroffenen zielgerichtet auf ein eigenverantwortliches Leben in einer eigenen Wohnung oder aber in einer Wohngemeinschaft bzw. in einer Nachsorgeeinrichtung vorbereiten.

Auf Grund der im Hilfeplan festgelegten Ziele bezüglich der Beendigung bzw. Verselbständigung des jungen Menschen wird die Beendigung der Jugendhilfe konkretisiert...

werden, die eine Beendigung der Jugendhilfe bzw. die Verselbständigung gefährden könnten.

Zielorientierte Gespräche sowohl mit dem jungen Menschen als auch mit seiner Familie und anderen beteiligten Helfern begleiten den Ablösungsprozess.

Nachsorge ist auch bei der Jugendhilfe ein wichtiges Thema. In diesem Bereich kooperieren wir eng mit der Synanon-Selbsthilfegemeinschaft. Damit stellen wir sicher, dass der junge Mensch Kontakt zu einer für ihn geeigneten Suchtselbsthilfegruppe aufgenommen hat...

SYNANON behilflich bei der Vermittlung von Wohnungen, da es für junge Menschen aufgrund ihrer Biografie oftmals nicht leicht ist, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erhalten.

Bei allen Bemühungen, Interventionen und Aktivitäten bleibt es unser Ziel, bei den uns Anvertrauten die positiven Kräfte und Ressourcen zu wecken und zu fördern...

Johanna Bartkowski (Pädagogische Leiterin JUGENDHAUS KAROW)

Gesetzliche Grundlage:

Aufnahmekriterien

SGB VIII § 27 in Verbindung mit § 34 (Intensivleistung) und § 41 KJHG

Modellprojekt. Aufnahme finden Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr (in Ausnahmefällen ab 14 Jahren) und junge Erwachsene.

- die vornehmlich von Drogen, Alkohol und/oder Medikamenten gefährdet bzw. abhängig sind;
die wegen ihrer (Sucht)Problematiken von anderen Einrichtungen nicht aufgenommen bzw. entlassen werden;
für die hinsichtlich ihrer besonderen Problemdichte das vernetzte Angebot von Synanon förderlich ist;
die wegen ihrer individuellen Problematik einer größeren Betreuungsdichte bedürfen;
welche die Bereitschaft mitbringen, sich auf die drei Synanon-Grundregeln einzulassen;
die ggf. dem Personenkreis des § 35 a SGB VIII zuzuordnen sind.

Projektträger: STIFTUNG SYNANON • Bernburger Straße 10 • 10963 Berlin



Aussichten. Das Synanon-Netzwerk bietet als zuverlässiges soziales System einen Lebensraum, in dem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen jene Sicherheit und Fürsorge finden, die sie brauchen, um ihre persönlichen Herausforderungen zu bewältigen.

JUGENDHAUS KAROW

Mut zum Neubeginn

Unser JUGENDHAUS KAROW bietet Platz für junge süchtige oder suchtgefährdete Menschen. Auch Abbrecher aus anderen Jugendhilfeeinrichtungen haben hier eine Chance.

"Das enge Zusammenleben im Jugendhaus ist gut, weil man so keine Möglichkeit hat Drogen zu nehmen", sagt Chris heute. Der 15-Jährige ist vor einigen Wochen auf Vermittlung des Jugendamtes, welches die besorgten Eltern um Hilfe gebeten hatten, zu uns gekommen.

Man sieht dem schüchternen und schwächlichen Jungen gar nicht an, dass er vorher monatelang die Schule schwänzte, auf der Straße herumlungerte und sich einer Clique anschloss, in der Drogen und Kriminalität vorherrschten. Heute kann sich Chris ein Leben ohne sein neues Zuhause in der ländlichen Idylle des Berliner Außenbezirkes Karow fast nicht mehr vorstellen.

Die Besonderheit dieses Modellprojektes besteht darin, dass der Hausleiter und weitere langjährige Synanon-Bewohner mit im Haus wohnen, die jungen Menschen in allen Angelegenheiten begleiten und damit die Arbeit der Dipl.-Soz.-Pädagogen und Erzieher ergänzen.



Fazit. Aus der unserer mehrjährigen Erfahrung ziehen wir positive Bilanz und stellen fest, dass unser Konzept der engen Verzahnung zur Suchtselbsthilfe Synanon erfolgreich und nachhaltig wirkt.



JUGENDHAUS KAROW

Kontakt / Ansprechpartner



Beratung. Einer Aufnahme bei uns gehen ausführliche Gespräche sowohl mit den jungen Bewerbern selbst als auch mit deren Eltern und/oder Vertretern des zuständigen Jugendamtes voraus...



JUGENDHAUS KAROW • Blankenburger Chaussee 31 • 13125 Berlin (Pankow-Weißensee) • Tel.: 030 55000-900 • Fax: 030 55000-999

Verkehrsverbindung: S 2 bis zur Station Blankenburg, umsteigen in Bus Linie 150 in Richtung Berlin-Buch bis Haltestelle Straße 45

JUGENDHAUS KAROW

Brief-/ Faxbestellung

Faxnummer: 030 55000-999

- Terminvereinbarung
Fachinformationen

Anzahl Flyer >JUGENDHAUS KAROW<

Absender / Besteller:

Name
Vorname
Institution
Straße
PLZ Ort
Tel.
Fax
E-Mail

JUGENDHAUS KAROW

Blankenburger Chaussee 31
Berlin Pankow-Weißensee
13125 Berlin
Tel.: 030 55000-900
Fax: 030 55000-999
jugendhaus@synanon.de
www.synanon.de



Auf dem Rücken der Pferde -

Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren im Reittherapiezentrum Berlin-Frohnau

„Das Beste für die Seele eines Menschen ist der Rücken eines Pferdes“, lautet ein weiser Spruch. Diese Erfahrung auch machen zu können, ist für uns kein Traum geblieben, sondern mittlerweile Wirklichkeit.

Begonnen hat alles mit der Gründung unseres Zweckbetriebes Reitschule zu Beginn des Jahres 2005. Auf dem Gelände der Reit- und Springschule Am Poloplatz GmbH in Berlin-Frohnau, einer im englischen Stil zu Beginn des letzten Jahrhunderts erbauten Reitanlage, lernten Bewohner unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft zunächst unter fachlicher Anleitung dort bereits ansässiger erfahrener Reiter und Trainer den Umgang mit Pferden.

Das große Interesse und hohe Engagement unserer Bewohner, in diesem neu gegründeten Zweckbetrieb nicht nur tätig zu sein, sondern auch den Beruf des Pferdepflegers oder -wirts (FN) zu erlernen, hält ungebrochen an, so dass wir dort mittlerweile wie in all unseren Zweckbetrieben feste verantwortliche Strukturen in den Tagesabläufen sowie den damit verbundenen Aufgaben und Pflichten aus den eigenen Reihen rekrutieren konnten.

In enger Verknüpfung mit den Aufgaben und Zielen unserer Synanon-Lebensschule und in Anlehnung an die Erfahrungen der Reittherapie im klassischen Sinne sind wir schon bald zu dem Entschluss gekommen, heiltherapeutisches Reiten in unser Suchthilfekonzept mit aufzunehmen und einen Antrag auf finanzielle Unterstützung bei der „Aktion Mensch“ einzureichen.

Ermuntert und fachlich unterstützt bei diesem Vorhaben wurden wir durch das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR), wo wir seit Gründung unseres Zweckbetriebes Reitschule Mitglied sind. Aber auch der Fachverband Drogen- und Rauschmittel e.V. (FDR) unterstützt, nachdem er sich vor Ort von den hervorragenden Bedingungen informiert hatte, unser Vorhaben ausdrücklich wie auch der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV) und die zuständige Senatsverwaltung von Berlin, die dies in ausführlichen schriftlichen Begründungen über die Förderungswürdigkeit unseres innovativen Konzeptes mit Modellcharakter in der Suchttherapie unterstrichen haben. Unser Hauptaugenmerk ist nunmehr gerichtet auf den Ausbau unseres Reittherapiezentrums Frohnau mit dem Schwerpunkt Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren: „Dabei geht es weder

um aktives noch um sportliches Reiten, sondern um die günstige Beeinflussung der Entwicklung und des Verhaltens. Eine wesentliche Rolle spielt der Aufbau einer Beziehung zum Pferd. Das Pferd ist als Co-Therapeut zu sehen, weil es jeden so annimmt, wie er ist; es wertet nicht und ist frei von Vorurteilen. Dabei reagiert es aber sehr wohl artgerecht und spontan auf gute oder schlechte Behandlung und setzt somit auf natürliche Grenzen. Im Umgang

mit dem Pferd können Menschen wieder neue Aufgabenstellungen erfahren und bewältigen und vor allem durch das vom Pferd Getragene werden eine natürliche Freude erfahren“, heißt es unter anderem in der ausführlichen Begründung der Ziele unseres Vorhabens.

Seit geraumer Zeit schon stehen uns ein Reittherapeut und ausgebildete Therapiepferde auf der Anlage zur Verfügung. An verschiedenen Tagen in der Woche nehmen vor allem neue Bewohner unserer Suchtselbsthilfe dieses Angebot der Reittherapie in Anspruch. Parallel dazu bieten wir unseren Bewohnern dauerhaft Praktika sowie Freizeit- und Wochenendaktivitäten unserer Reitschule an. Ausnahmslos begeistert wird unser Angebot auf breiter Ebene vor allem von unseren jungen Bewohnern sowie Frauen und Kindern angenommen.

Schon bald war klar, dass wir das „Heilende Moment“, wie der Umgang zwischen Mensch und Pferd in der Reittherapie genannt wird, nicht nur Bewohnern unserer Suchtselbsthilfe, sondern auch anderen Menschen - ob nun körperlich und/oder geistig benachteiligt - als alternative Behandlungsform zum Abbau von Ängsten und zum Aufbau von (Selbst)Vertrauen zugänglich machen wollen.

syn



Sattelkunde: Wichtig nicht nur für angehende Pferdepfleger, sondern auch für Kursteilnehmer des Heilpädagogischen Reitens.

Synanon wieder Gastgeber: Deutsche Meisterschaft der Dressurreiter mit Handicap 2009

Bereits zum zweiten Mal in Folge haben wir mit unserem Zweckbetrieb Reitschule die Deutschen Meisterschaften für Dressurreiter mit Handicap im Rahmen des Dressurfestivals Frohnau ausgerichtet. Wie schon im letzten Jahr, bei der ersten integrativen Reitturnierveranstaltung Deutschlands, durften wir mit unserem Zweckbetrieb Reitschule Gastgeber dieser nicht nur vom Fachpublikum viel beachteten Veranstaltung sein. Im Vorfeld dazu erhielten wir hohe Anerkennung nicht nur vom Bundespräsidenten unseres Landes, sondern auch von der Bundeskanzlerin, die sich mit einem Grußwort im Programmheft zur Verfügung stellte. Darin dankte sie den Organisatoren, den Trainern und Betreuern wie auch den vielen ehrenamtlichen Helfern für ihren Einsatz. (Über die Veranstaltung

hatten wir in unserer Ausgabe „Synanon heute 1/2008“ ausführlich berichtet.)

„Eine Vision wird wahr - Integration wird selbstverständlich“, hatten wir uns in diesem Jahr auf die Fahnen unserer Gastgeberrolle geschrieben. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Herr Klaus Wowereit, hob hervor, dass diese Veranstaltung ein lebendiger Beweis für die Integrationskraft, die der Sport besitzt, sei, was zukünftig zur Normalität werden solle. Die gehandicapten Reiter(innen), der Bundestrainer sowie Heimtrainer und Betreuer, aber auch die mit angereisten Verantwortlichen des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten (DKThR) lobten auch in diesem Jahr die hervorragenden Bedingungen, die, so hörten wir

oft, besser nicht hätten sein können. Wie im letzten Jahr standen wechselseitige Prüfungen der Teilnehmer(innen) beider Turniere auf dem Programm. Die Zuschauer waren begeistert, denn es wurde in beeindruckender Weise deutlich, wie geringfügig die Leistungen der gehandicapten Reiter(innen) von denen der Regelsportler(innen) abweichen. Für die gehandicapten Reiter(innen) sollte dieses Turnier aber auch die letzte Möglichkeit sein, sich für die Europameisterschaften im August in Norwegen zu qualifizieren. Wie auch schon bei den Paralympics des Vorjahres, für die unser Turnier ebenfalls die letzte Möglichkeit zur Qualifikation war, wurde die Deutschland-Elite mit mehreren Gold-, Silber- und Bronzemedallien ihrer Favoritenrolle gerecht.

syn



Impression vom 1. integrativen Reitturnier Deutschlands 2008. Gastgeber: Stiftung Synanon, Zweckbetrieb Reitschule in Zusammenarbeit mit dem Frohnauer Reitclub e.V.



Deutsche Meisterin 2009 der Dressurreiter mit Handicap Bettina Eistel mit BENETTON'S FABULEUX. Für die Gastgeberin, die STIFTUNG SYNANON, gratuliert der Vorstandsvorsitzende, Uwe Schriever.

Ansprechpartner für unser Projekt „Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren“:
Arne Schriever
STIFTUNG SYNANON
Zweckbetrieb Reitschule
Am Poloplatz 9, 13465 Berlin
Tel. 030 55000-125
Fax 030 55000-126

Urlaubsfreuden

Beliebt und immer eine Reise wert: Unser Feriendomizil in Steinhagen bei Stralsund. Ein Bericht von Robby D.

Ehrlich gesagt, konnte ich es kaum erwarten. Je näher der 27. Juni 2009 rückte, um so mehr freute ich mich auf meinen ersten dreiwöchigen Gemeinschaftsurlaub, der mich zu unserem Ferienhaus in Steinhagen bei Stralsund führen sollte. Die Vorbereitungen dazu liefen schon fast ein halbes Jahr vorher an. Es war zu klären, wer wann in welcher Gruppe mitfährt. Auch Zuständigkeiten wie Hauptverantwortlicher, Kassenwart oder auch Fahrer sowie die Belegung der Zimmer mussten frühzeitig geplant werden. Meine Gruppe setzte sich zusammen aus acht Männern aller Altersgruppen.

Obwohl man ab dem dritten Urlaub in Synanon allein in den sogenannten Individualurlaub fahren kann, entschieden sich auch in diesem Jahr wieder langjährige Synanon-Bewohner - einige von ihnen waren auch in meiner Gruppe - für einen Gemeinschaftsurlaub.

Gemeinschaftsgefühl war das, was ich am eindrucksvollsten erlebte. Gemeinsam haben wir alle Entscheidungen getroffen und die anstehenden Aufgaben unter uns verteilt. Für mich bedeutete das, dass ich neben dem Frühstücksdienst auch fast täglich die Gelegenheit hatte, mit Frank das Abendessen zu kochen. Dabei konnte ich mir von ihm jede Menge Tipps geben lassen und viele Tricks abschauen.

Am Anfang hatte ich noch, wie einige andere von uns auch, Schwierigkeiten zur Ruhe zu kommen. Den ganzen Tag selbstständig und eigenverantwortlich gestalten zu können, ist sowohl ein Luxus als auch eine Herausforderung. Unsere gemeinsamen Unternehmungen wurden beim Essen besprochen und geplant. So besichtigten wir unter anderem die ehemalige Raketenversuchsanstalt in Peenemünde, das einstige KdF-Bad Prora und die Steilküste mit den Kreidefelsen. Für viele von uns war der Besuch der Störtebeker-Festspiele in Ralswiek, einer Freilichtbühne direkt am Bodden, der unvergessliche Höhepunkt unserer Aktivitäten.

Aber auch unsere individuellen Wünsche kamen nicht zu kurz. Da wir herrliches

Sommerwetter hatten, konnten wir in kleinen Gruppen auch viel Zeit am Strand verbringen. Zum Einkaufen und Bummeln ging es mehrmals ins benachbarte Stralsund, wo wir auch einen schönen Kinoabend verlebten.

Für mich verging die schöne Zeit leider viel zu schnell. Aber eins ist sicher, mein nächster Urlaub ist bestimmt wieder ein Gemeinschaftsurlaub in und mit Synanon - und dann vielleicht selbst als Verantwortlicher ...

Individualurlaub

Wenn man länger als drei Jahre schon in Synanon lebt und vorher auch mindestens einmal Gruppen-Verantwortlicher in einem Gemeinschaftsurlaub war, sollte man sich - auch das gehört zur Lebensschule Synanon - auf diesem Gebiet auch mal allein ausprobieren. Sascha fühlte sich in diesem Sommer reif dafür. Italien war sein Ziel. 5 Jahre Synanon lagen bereits hinter ihm. Und nicht nur das: gerade hatte er seine Ausbildung zum Maler und Lackierer erfolgreich bestanden. „Eigentlich fing alles in einem Sommer in Italien an“, erinnerte sich Sascha vor einigen Jahren an den Beginn seiner Drogensucht. Damals wollte er cool sein und probierte von dem Kokain, das ihm seine älteren Cousins gaben. Einige Zeit später und wieder zu Hause waren es zunächst Partydrogen, die der damals 15-Jährige immer häufiger nahm und die ihn immer tiefer in den Sog der Drogensucht zogen. Nun wollte er noch einmal nach Italien, dorthin, wo alles begann, und alles anders machen.

Erholung, Spaß und Nüchternheit! Berlin Schönefeld, 16. August 12:30 Uhr. Das Flugzeug startet in wenigen Minuten und das Ziel ist Neapel, im schönen Italien. In Neapel angekommen, sind es noch ca. 3 Stunden Autofahrt bis zum Urlaubsort Villapiana im südlich gelegenen Calabrien. Dort angekommen, bin ich überwältigt



Grund zur Freude: Nach Rückkehr aus dem Urlaub erhält Sascha (li) unter dem Beifall aller anwesenden Mitbewohner von Stephan als Vertreter der Hausleitung seinen Gesellenbrief.

vom herzlichen Empfang meiner Familie. Nach nunmehr 11 Jahren gibt es endlich ein Wiedersehen. Ich bin jetzt 2.000 km entfernt von Synanon, der Gemeinschaft, die mir den nüchternen Rahmen bietet, und es mir nach mittlerweile fünf Jahren der Abstinenz leicht macht, nicht an Drogen zu denken.

Ich gehe von Anfang an offen mit meiner Sucht um, schon um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen. Das Gespräch darüber lässt nicht lange auf sich warten und beim Abendbrot erzähle ich von meinem Leben in Synanon und den damit verbundenen Grundsätzen. Ich stoße auf Neugier und Verständnis bei meiner Familie und bin erleichtert. Es ist spät geworden, beim Erzählen haben wir fast die Zeit vergessen. Müde falle ich ins Bett. Ich freue mich riesig auf den nächsten Tag, auf Sonne, Strand und Meer.

Nach einem ausgiebigen Frühstück zieht es mich in die Sonne. Entspannung macht sich breit. Calabrien ist kein überfülltes Urlaubs-Domizil und wird meist nur von einheimischen Urlaubern genutzt. Ich besuche Sehenswürdigkeiten in der Umgebung, genieße das leckere italienische

Essen und lasse den Abend bei einer Partie Burago ausklingen.

Die absoluten Highlights meines Urlaubs waren eine Wandertour durch die Schlucht eines trocken gelegten Flusses und der Tag im Erlebnis-Bad mit einer Rutsche, die einem das Blut in den Adern gefrieren lässt. Die Abende habe ich meist an der Strand-Promenade mit meinem Cousin verbracht, wo sich Cafe's, Club's und eine kleine Kirmes befanden. Tanzen, Autoscooter und Billard spielen gehörten zu unseren Lieblingsbeschäftigungen.

Zigaretten und Alkohol waren dort natürlich auch anzutreffen. Für mich war das aber kein Problem, denn meine grundsätzliche Einstellung dazu ist klar.

Die Tage vergingen wie im Fluge und schon stand die Abreise bevor. Wieder in Berlin, blieb mir noch lange die Erinnerung an einen schönen Urlaub, den ich nüchtern verbracht habe. Ich freue mich schon jetzt auf das nächste Jahr. Mein Ziel - Italien - steht heute schon fest.

Sascha R.



Gut gelaunt und schon sichtlich erholt: Die Synanon-Urlaubsgruppe auf Besichtigungstour.

Terrassenparty

Auf einer der drei Dachterrassen unseres Synanon-Hauses ist pünktlich zur Frühjahrssaison ein Kinderspielplatz aus dem Dornröschenschlaf geweckt worden. An die Freude der Kinder, die wir zur Übergabe mit einer kleinen Party überraschten, erinnern wir uns gern zurück.

Die jüngsten Bewohner sitzen am Frühstückstisch. Der Tagesablauf wird etwas anders sein, denn das Wochenende steht vor der Tür und somit ist auch für unsere Rasselbande etwas Ausspannen angesagt. Der Blick aus dem Fenster lockt keine Begeisterung hervor.

Dicke Regenwolken lassen kein Blau am Himmel entdecken und die Sonne zeigt sich erst gar nicht. Schade, denn die geplante Terrassenparty mit der Inbesitznahme der neuen Buddelkiste wird nun ins Wasser fallen. Traurigkeit macht sich breit. Was nun? Um die Kinder abzulenken, kommt man auf Ostern zu sprechen. Sie erfahren, dass alle gemeinsam das Osterfest feiern werden und das nicht im Haus, sondern mitten in der Natur auf dem Polohof. Die Begeisterung lässt nicht lange auf sich warten. Sie melden Vorschläge zum Gelingen der Feier an und wollen wie die Großen mithelfen. Schnell sind Eier ausgepustet, Pinsel und Farben liegen bereit und übergroße Shirts dienen als Arbeitsschutzanzug. Sie planen nicht und warten auch nicht ab, denn sie wollen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Da geht schon mal ein Ei kaputt, aber es ist ja noch nie ein Meister vom Himmel gefallen. Gern lassen sie sich jetzt helfen und setzen die Ratschläge konzentriert um. Viele bunte Eier in freundlichen Farben liegen auf dem

Tisch. Auch die Arbeitsschutzkleidung ist nicht verschont geblieben. Glückliche Kinderaugen betrachten ihr Werk. Das war ein gelungener Anfang, denn es ist allen klar, dass bis zum Fest noch viel zu tun ist. Da muss noch das Ostergras ausgesät werden, die Eier benötigen eine Aufhängung, Ostersträucher müssen in die Vase und auch die Tische warten auf die Dekoration, die nur in Frühlingsfarben erfolgen wird.

Was kümmern da die Regenwolken, wo doch all das nicht vom Wetter abhängig

ist, sondern vom Elan und der Begeisterung der fleißigen Kinderschar.

Ein ungewohntes Bild zeigt sich im Club. Einige Männer sitzen inmitten aufgepusteter Luftballons, kämpfend mit den Gummischlangen. Mit Geschick und Fantasie entstehen tolle Fabelwesen. Bestimmt werden Erinnerungen wach an die eigene Kindheit oder an die eigenen Kinder oder Enkel. Auf alle Fälle bereitet ihnen die ganze Sache Freude. Es wird bewundert und gelacht und es ist für sie gut zu wissen, dass sie unseren jüngsten

Bewohnern damit eine Freude machen werden.

Deren Mütter sind damit beschäftigt, der Terrasse ein farbenfrohes Aussehen zu verleihen und den Kaffeetisch einzudecken.

Es ist Sonntag, 13:30 Uhr. Die Kinder können es kaum erwarten. Die Tür öffnet sich. Von nun an wird die Terrasse ihr Reich sein. Unübersehbar lädt sie der große Buddelkasten mit zahlreichem Spielzeug ein. Lauthals versucht die jüngste ihr großzügig gewähltes Territorium abzustecken. Es

gibt aber soviel Neues zu entdecken, so dass jedes Kind etwas für sich findet, das ihm Freude bereitet. Ob es nun die neue Schubkarre oder der Oleanderbaum ist, der als Früchte viele Luftballons trägt, alles findet Interesse. Auch wenn die Sonne sich nicht zeigt, so strahlt sie aus den Kinderherzen. Jennifer, Jessica, Hannah und Josephi sind glücklich und vergnügt. Ihr Lachen ist weit über die Terrasse hinaus zu hören. Gibt es ein schöneres Dankeschön an die Helfer, die den alten Dachgarten in ein kleines Kinderparadies verwandelt haben?

Eva W.



Einweihung pünktlich zum Frühjahrsbeginn: In der neuen Buddelkiste ist Platz für alle, freuen sich die Kinder. Und es gibt soviel Neues zu entdecken. Kalt ist wohl nur den Erwachsenen.

Hochzeit in Synanon

Es kommt bei uns nicht oft vor, dass geheiratet wird. Am 29.05. dieses Jahres aber war es nach Jahren mal wieder so weit. An diesem Tag nämlich gaben sich Alexander und Mandy das Ja-Wort. Wir gratulieren noch einmal sehr herzlich dazu und wünschen den beiden auf ihrem gemeinsamen Lebensweg alles erdenklich Gute.



Mandy und Alexander K.

Synanon – und weiter!

von Alexander K.

Vor ziemlich genau drei Jahren schrieb ich für die Festschrift „35 Jahre Synanon – für ein Leben ohne Drogen“ einen Artikel über meinen damals drei Jahre währenden Aufenthalt in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Ich erzählte von meiner Entwicklung und sprach über hehre Ziele wie Zufriedenheit und inneren Frieden ... was ist seitdem geschehen?

Rein formal ist alles bilderbuchmäßig verlaufen: Ich habe meine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation mit Auszeichnung bestanden, ein Fernstudium im Bereich Wirtschaftswissenschaften aufgenommen und meine Aufgaben innerhalb der STIFTUNG SYNANON erfolgreich gemeistert.

Parallel dazu gab es für mich sowohl die Möglichkeit als auch die Notwendigkeit, mir ernsthaft darüber Gedanken zu machen, wie ich dem Ziel vom inneren Frieden denn näher kommen könnte.

Schon weit früher war mir klar geworden, dass es wenig bringt, sich irgendwie zu verstellen, um jemandem zu gefallen oder mit einer Situation besser umgehen zu können, und dass es genauso wichtig ist, sich gegen Dinge abzugrenzen, die einem nicht gefallen, wie für die zu kämpfen, die einem wichtig sind. So weit, so gut. Aber alles graue Theorie.

Um das alles mit Leben zu erfüllen, gab es nur eine Möglichkeit: es zu leben. Wann ich tatsächlich damit angefangen habe, kann ich gar nicht mehr so genau sagen, aber zumindest die letzten drei Jahre habe ich es bewusst gemacht. Es war manchmal weder einfach noch schön, und einige Male habe ich auch über das Ziel hinausgeschossen. Aber die Mühe hat sich gelohnt, denn damit habe ich für mich ein Instrument entwickelt, das mir dabei hilft, sowohl im Alltag als auch in Ausnahmesituationen Entscheidungen zu treffen, die ich anschließend nicht bereue, und mich vor allem nicht zu dem

veranlasst, was für mich als Süchtigen die größte aller Gefahren ist: Flucht.

Das hört sich jetzt sicher alles furchtbar trocken und langweilig an, ist es aber in Wirklichkeit gar nicht. Ganz im Gegenteil: ich bin glücklich, und mein Leben macht mir Spaß. Ich lebe in einer glücklichen Beziehung und habe im Mai geheiratet, und habe es dort gefeiert, wo mein neues Leben für mich im Herbst 2003 seinen Anfang nahm – im Synanon-Haus, wo ich gelernt habe, clean zu leben. Inzwischen lebe ich mit meiner Frau in unserer eigenen Wohnung und habe ein Anstellungsverhältnis bei der STIFTUNG SYNANON. Es geht voran, und ich freue mich auf das, was noch kommt. So könnte innerer Frieden aussehen.

Kennenlerngespräch statt

Schwiegermutterbesuch

von Mandy K.

Bevor ich Alexander kennengelernt hatte, wusste ich über Drogen und Süchte so gut wie nichts. Hinter Lkw's mit der Aufschrift Synanon verbarg sich für mich, dass hier Abhängigen beim Umzug geholfen wird.

Um so erschreckter war ich, als mir Alexander schonungslos beim ersten Telefonat sagte, er wäre süchtig und würde bei Synanon wohnen. Erschreckt bat ich um Bedenkzeit und hakte diesen Mann erstmal ab. Aber diese ehrliche Aussage weckte mein Interesse und ich dachte mir, dass jeder eine Chance verdient hat und rief ihn an. Wie sich später herausstellte, war dies die bisher beste Entscheidung meines Lebens gewesen.

Ich lernte Alexander kennen, als er bereits drei Jahre bei Synanon lebte. Von Natur aus neugierig, war ich gespannt auf das Kennenlerngespräch, was ich an Stelle des „Schwiegermutterbesuches“ zu absolvieren hatte, um ihn in seinem Zimmer besuchen zu dürfen. Ich traf auf viele freundliche Menschen, und jeder

hatte seine eigene Geschichte, wie und warum er zu Synanon gekommen war...

Alexander hat mir einen Teil seiner Geschichte erzählt. Noch immer ist dieses Leben, was er vor Synanon geführt hat, für mich unwirklich und nicht vorstellbar. Ich habe ihn als höflichen, intelligenten, aufmerksamen und besonderen Menschen kennengelernt. Er geht regelmäßig seinem Job nach, in dem er aufgeht, wir fahren in den Urlaub, haben inzwischen sogar geheiratet und haben uns eine gemeinsame Wohnung gesucht. Ein ganz normales Leben sollte man meinen. Aber der Schein trügt. Jedes Detail dieses Lebens musste er sich mit viel Kraft, Willensstärke und Ausdauer erarbeiten. Manchmal vergesse ich den harten Weg, den er hinter sich hat, denn mein Leben war schon immer so. In einigen Situationen wird mir vor Augen geführt, wie schwer es für ihn sein muss, jeden Tag von neuem seinen alten „Schweinehund“ zu überwinden. Eine Sucht hört leider nicht auf, wenn man clean ist, sonder begleitet einen das ganze Leben lang.

In den drei Jahren, in denen wir zusammen sind, habe ich Menschen aus dem Synanonhaus ausziehen sehen, die mit viel Enthusiasmus ein eigenes, neues Leben geplant haben. Leider nicht immer erfolgreich. Es macht mich traurig zu hören, was aus manchen dieser „Neuanfänge“ geworden ist. Es macht mir angst, da ich nicht möchte, dass unsere wunderschöne Beziehung endet, weil Alexander mal einen Tag keine Lust hat, sich gegen seine Sucht zu stellen. Aber Angst macht auch aufmerksam. Wenn wir weiterhin gemeinsam für unser schönes Leben zu zweit Kraft und Mühe investieren, so wie Geduld und Verständnis für den anderen aufbringen, sollte dieses Leben weiterhin zu meistern sein.

Inzwischen weiß ich auch, dass keine Süchtigen mit Synanon-Lkw's umziehen, sondern Süchtige den Umzug für ganz „normale“ Mitmenschen organisieren. Ich habe es selber in Anspruch genommen und war von der Professionalität und Schnelligkeit begeistert!

Klavierkonzert



Einladung zum Klavierkonzert

Es sollte ein Versuch sein und wir haben lange überlegt, ob wir Niklas die Bühne für ein Klavierkonzert geben können. „Ich bin Klavierspieler, schon immer gewesen“, beteuerte er stets. Nun ist es so, dass viele der Menschen, die zu uns kommen, schon sonstwas behauptet haben, mal gewesen zu sein. Bei Niklas - und das konnten wir schon bald hören - schien es doch wahr zu sein. Schon bald hatte er Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, denn Klaviere haben wir - dank spendabler Umzugskunden - schon lange. Und was zu hören war, hörte sich wirklich gut an. Nach reiflicher Überlegung wollten wir Niklas' sehnlichsten Wunsch erfüllen und ihm erlauben, ein Konzert für uns zu geben. „Erstmal nur für uns, für Freunde und Verwandte“, beschlossen wir. So etwas muss ja lange geplant werden, Einladungen müssen verschickt, Räumlichkeiten bestimmt und das ganze Drumherum bis hin zur Bewirtung organisiert wer-

den. Was, wenn Niklas morgen nicht mehr da ist, wenn er es sich kurz vorher anders überlegt und Synanon verlässt? Auch für Niklas' eigene Entwicklung ist es wichtig, sich in der ersten Zeit in Synanon nicht mit Dingen zu beschäftigen, die er gut kann. Das ließ schon so manchen übermütig werden. Ganz von vorn anfangen, sich und die Umwelt aus einem anderen Blickwinkel betrachten, neue Erfahrungen sammeln, darauf kommt es zunächst an. Was uns darüber hinaus bewog, für Niklas eine Ausnahme zu machen, war die Tatsache, dass er Hannah (4) seit einiger Zeit Klavierunterricht gibt.

Gelungene Gala mit Gershwin

Und alles hat am Ende sich gelohnt...!? Hatte er nicht reichlich dick aufgetragen? Hatte er nicht stark übertrieben? Wollte er uns womöglich einen gewaltigen Bären aufbinden? Hatte er die Absicht - wozu die meisten Süchtigen neigen - uns „abzuzie-

hen“? Verdient er wirklich die Bezeichnung „Pianist“ oder hat er nur in irgendwelchen polnischen Kaschemmen und englischen Pubs stümpernd geklimpert: „Bier ist die Seele vom Klavier“; dabei jedoch nicht virtuos die Tasten bedient, sondern virtuos gesoffen? Fragen über Fragen...

Sie wurden fast alle beantwortet in jenen 70 Minuten im (Synanon-) Jugendhaus in Karow. Wer ist er? Ein seit viereinhalb Monaten in Synanon lebender Mitbewohner namens Zdzislaw (Niklas) K., der anlässlich des 111. Geburtstages des berühmten amerikanischen Komponisten George Gershwin für uns ein Klavierkonzert gab und bisher auf die ihm immer wieder von uns gestellte Frage, was er, Niklas, 61, denn eigentlich könne und womit er seinen Lebensunterhalt verdiente, stets, mitunter fast trotzig antwortete: „Ich bin Klavierspieler und kann nichts anderes.“ Wir, die Zuhörerschaft, waren gespannt, was da auf uns zukommt. Und wir wurden nicht enttäuscht. Es war eine ziemlich starke musikalische Woge, die uns da überrollte. Wir waren regelrecht überrascht! Es war von Anbeginn faszinierend und über weite Strecken wahrhaftig mitreißend, wie unser(!) Pianist diese Musik rüberbrachte. Das war Rhythm and Blues, Ragtime und Swing. Das war moderne Klassik. Das ging nicht nur ins Ohr und in die Beine - was wurde da mitgesummt, geschnippt und mit den Füßen gewippt - sondern war auch optisch ein Genuß, wie Niklas an einigen Stellen in die Tasten haute. Freilich ist ein Klavierkonzert nicht jedermanns Sache - noch dazu, wenn man bedenkt, dass der Komponist Gershwin ja auch nicht soo berühmt ist. Aber: Live ist live! Und zweitens: die Performance war von einem aus unseren Reihen; drittens schließlich: Eintritt frei! Und nicht zu vergessen: Im Grunde war George Gersh-



Beifall: „Bravo, bravissimo, Niklas!“

win ein Wegbereiter der Rockmusik, die in ihren Anfängen und bis heute immer wieder ihre Wurzeln im Blues sucht und findet. Genau das hat Niklas in seinem Konzert ganz toll dargestellt, sowohl in seinen kurzen Erläuterungen, in seinen eigenen Bluesstücken als auch und vor allem in seiner Interpretation bekannter Gershwin-Werke. Da kann man mal sehen (und hören), was möglich ist, wenn ein Alkoholiker viereinhalb Monate nüchtern und clean ist, die Synanon-Gemeinschaft ihm großzügige, bis dahin fast undenkbar Möglichkeiten zum Üben einräumt und allerorten auf seine Befindlichkeiten Rücksicht genommen wird. Der Beifall war nach 70 Minuten virtuosem Klavierspiel (ohne Noten!) dementsprechend laut und langanhaltend. Bravo, bravissimo, Niklas! Beim angekündigten Weihnachtskonzert wird der Saal wohl voll sein.

Klaus-Peter W.



Rührend: Hannah (4), seine Schülerin, überreicht Niklas zum Dank für einen tollen Konzernachmittag Blumen.

Mein Weg zu Synanon – Wie ein Plakat Wirkung zeigte

„Auf dem Weg dahin grinst es mich wieder an, das Plakat von Synanon. Mein Gott, wie ich dieses Plakat hasse...!“, erinnert sich Sebastian an seine Gedanken von damals. Heute, knapp 7 Jahre später, könnte er selbst ein Gesicht unseres an süchtige Menschen gerichteten Appells der „Aufnahme sofort!“ sein.



„Wenn sie es kann, diese fremde junge Frau dort auf dem Foto, dann kann ich es auch, ...“

Und wieder beginnt ein kalter Tag. Ich habe Feierabend nach einer langen Nachtschicht. Vier (!) Hochöfen haben wir wieder einmal gereinigt. Den Vorhof zur Hölle nennen wir den Ort, an dem wir tätig sind, in unserer Selbstüberschätzung. Und was jetzt? Wieder beginnt der Tag – unser Feierabend – nach dem immer gleichen Schema: Erst mal in die Gastwirtschaft gehen und einen Schnaps trinken. Aus einem werden dann viele. Es werden so viele, dass ich die Schmerzen nicht spüren kann – die seelischen und die körperlichen. Dann schwanke ich irgendwann mal heim. So ein Mist, mein „Pulver“-Vorrat reicht auch nicht mehr aus, durchfährt es mich dort angekommen. Fieberhaft überlege ich und komme zu dem Entschluss: Ich muss wieder nach Zürich fahren und Nachschub holen. Ich lege noch schnell was von dem weißen Pulver Kokain nach und trete dann die Zugfahrt nach Zürich an. Nach Erledigung „meiner Geschäfte dort“, kehre ich zurück nach Hause. Da ist es auch schon 18.00 Uhr. Vor der Nachtschicht brauche ich jetzt auch nicht mehr zu schlafen, denke ich noch, lege wieder etwas Pulver nach und fühle mich schon gleich besser.

Um 20.30 Uhr dann gehe ich wieder in die Fabrik. Auf dem Weg dahin grinst es mich wieder an, das Plakat von Synanon. Mein Gott, wie ich dieses Plakat hasse... Ich sehe darauf ein Gesicht. Ist das etwa jemand, der es geschafft hat? Ein nüchterner Mensch? Wie weit das von mir entfernt ist...! Ich gehe meinem Trott nach: Wieder an die Öfen und wieder in die Gastwirtschaft und wieder an das Pulver und erneut sehe ich das Plakat. Ich schmiere es voll. „Alles Sch...“, schreibe ich fett mit einem Edding drauf.

Das war im Dezember 2002. Zwei Monate später werde ich verhaftet. Der Staatsanwalt hat die Nase voll von meinen ständigen Rückfällen und leeren Versprechungen. Er droht, mich einzu-

sperren. Was kann ich tun? Eine normale Therapie? Ich gehe zur Drogenberatung. Dort sagt man mir: „Es gibt nur einen Platz, den wir dir empfehlen können. Und der heißt Synanon. Jemandem mit deiner Suchterfahrung kann nur diese Einrichtung helfen.“ Ich denke zuerst, mich tritt ein Pferd. Ausgerechnet Synanon? Ausgerechnet mein „Lieblingsplakat“? Ich quäle mich noch 2 Wochen herum. Mein Gewicht ist auf 65 kg gesunken. Ich habe mehr faule als gesunde Zähne im Mund und mein seelischer Zustand ist schier hoffnungslos. Ich fange an, mich zu schneiden. Es wird alles immer schlimmer. Und wieder sehe ich das Plakat. Wie es mich in seinen Bann zieht ...! Wenn sie es kann, diese fremde junge Frau dort auf dem Foto, dann kann ich es auch, denke ich noch und fasse einen Entschluss, der mein Leben gerettet hat. Ich gehe zu Synanon. Für die Fahrkarte nach Berlin verkaufe ich vorher noch meine letzten Habseligkeiten.

Seit Februar 2003 lebe ich nun schon in Synanon. Vieles hat sich seitdem verändert. Auch ich bin ein anderer geworden. Manches erlebe ich zum ersten Mal nüchtern. Was ich nicht mehr für möglich gehalten habe: Ich habe eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann abgeschlossen und in diesen Tagen meine Prüfung zum Versicherungsfachwirt abgelegt. Viele meiner damaligen Kollegen sind heute tot. Einige leben noch – unverändert in ihrem Trott. Ich habe mein eigenes Wunder erleben dürfen, denn ich bin diesem tödlichen Teufelskreis der Sucht entronnen. Synanon war für mich die Rettung. *Sebastian L.*



Bei uns findet jeder seinen Platz

Wäsche fällt immer an. Wer schon einmal in unserer Wäscherei war, staunt, welche Mengen dort gewaschen werden und welche technischen Möglichkeiten dafür zur Verfügung stehen. Lange Zeit als Stiefkind der Gemeinschaft behandelt, entwickelte sich unsere Wäscherei in Zeiten des Wandels Ende der 90er ebenfalls zu einem Zweckbetrieb der STIFTUNG SYNANON. Moderne Maschinen wurden angeschafft, das Team im Umgang damit und in der Pflege der Wäsche geschult. Mittlerweile sind dort bis zu 10 Bewohner unserer Suchtselbsthilfe tätig, die nicht nur stets eine saubere Leistung erbringen, sondern auch schon mal eine Spätschicht oder eine Sonntagschicht einlegen.

Zweckbetrieb Wäscherei: Acht Männer. Einst Teppichhändler, Ingenieur, Seemann, Goldschmiedemeister. Alkoholiker, Tablettenabhängige, Kiffer, Junkies. Jetzt Synanon-Bewohner. Das Durchschnittsalter der zurzeit in unserem Zweckbetrieb Wäscherei tätigen Synanisten beträgt 50,4 Jahre. Nackte Fakten, wenig aussagekräftig, aber auf den ersten Blick doch etwas überraschend. Nicht nur junge Menschen

haben Drogenprobleme. Auch im schon fortgeschrittenen Lebensalter scheinen die Probleme manchmal übermächtig. Langjährige Partnerbeziehungen scheitern, der Verlust des Arbeitsplatzes droht, Existenzängste quälen. Die Liste der Möglichkeiten ist schier endlos. Der scheinbar „rettende Anker“ in solchen Situationen ist häufig der Griff zur Droge. Am Ende bleibt manchmal nur der Weg in eine Therapie oder aber zu Synanon. Unser Motto: „Mit den Händen nüchtern werden“, trifft auf alle zu. Wie aber kann diese Aussage mit Leben erfüllt werden? Nach der obligatorischen Arbeit in der Hauswirtschaft folgt der Weg in die Zweckbetriebe. Und genau an dieser Stelle beginnen manchmal die Probleme. Wie kann man auch ältere Menschen, deren Gesundheit oft schon sehr in Mitleidenschaft gezogen ist, wieder in den Arbeitsprozess integrieren? Ein Vorgang, der vor allem sehr langwierig ist. Nach unserem Verständnis ein Prozess, der 2-3 Jahre währen sollte. Trotzdem bleibt der Wiedereinstieg ins Berufsleben das erstrebenswerte Ziel. Um dieses Ziel aber erreichen zu können, ist ein dauerhaft nüchternes Leben die Voraussetzung. Die Synanon-Wäscherei, seit 12 Jahren schon ein Zweckbetrieb der Stiftung Synanon,

wurde einst gegründet, um die Wäsche aller Bewohner zentral zu waschen. Im Vordergrund stand dabei die Idee, jedem die Möglichkeit der sinnvollen Beschäftigung zu geben und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, ohne sich dabei von scheinbar Nebensächlichem ablenken zu lassen. Gewaschen wird alles. Angefangen bei der Leib- und Arbeitswäsche der Synanon-Bewohner bis hin zu Gardinen, Steppdecken, Turnschuhen und Bezügen von Polstermöbeln. Doch damit nicht genug. Ende der 90er Jahre, in Zeiten als sich die Suchtselbsthilfe Synanon von der Lebensgemeinschaft hin zur Lebensschule orientierte, setzte sich die Überzeugung durch, dass Anerkennung und Bestätigung für das Team der Wäscherei über Kundenaufträge zu realisieren ist. So hat sich der Synanon-Zweckbetrieb Wäscherei seit seiner Gründung im Oktober 1997 einen festen Kundenstamm erarbeitet. Dazu gehören u. a. Kietzküchen, Arztpraxen, Apotheken, Industriebetriebe und eine Jugendherberge.

Die Wäscherei bietet Synanon-Bewohnern die Möglichkeit, einen Wiedereinstieg ins Berufsleben zu finden. Vorkenntnisse sind nicht zwingend notwendig, Einsatzmöglichkeiten gibt es für jeden. Einfach

auszuführende Tätigkeiten wie Mangeln, Bügeln oder Nähen sind auch für körperlich eingeschränkte Bewohner geeignet. So können wir gewährleisten, dass jeder in Synanon einer sinnvollen Beschäftigung

nachgehen kann. Also wieder einen Platz findet, an dem auch er gebraucht wird, Selbstwertgefühl entwickelt, um so einen Weg in ein suchtmittelfreies Leben gehen zu können. *Martin F.*



Saubere Sache: Vom Bestücken der Maschinen über Mangeln, Bügeln, Legen bis hin zum Verpacken und Abtransport zum Kunden weiß jeder im Team, was zu tun ist.

Diese Plakataktion
wurde gesponsert von:



Fachverband Aussenwerbung e.V.

Aufnahme sofort!

Tag & Nacht - Hilfe für Süchtige, ohne Vorbedingungen.

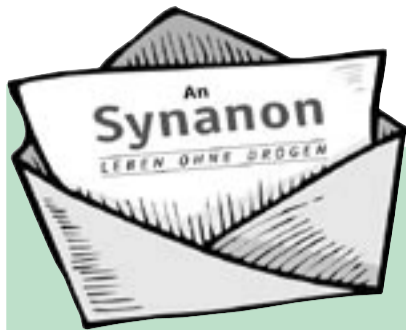
Marcel (21), zum 3. Mal bei Synanon, seit 14 Monaten clean,
Azubi im 1. Jahr zur Fachkraft für Möbel-, Küchen und Umzugsservice.

Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

 **030 550000**

STIFTUNG SYNANON • Bernburger Straße 10 • 10963 Berlin • www.synanon.de • info@synanon.de



Täglich erhalten wir Post von Förderern und Freunden, Angehörigen, Kunden, Behörden, Verwaltungen usw. Einige Briefe möchten wir gern stellvertretend an dieser Stelle auszugsweise veröffentlichen:

So oft kommt es gar nicht vor, dass uns Eltern von Bewohnern schreiben. Es verwundert uns auch nicht, denn der Kontakt zur Familie ist bei den meisten, auch jüngeren Menschen, wenn sie zu uns kommen, eingeschränkt oder sogar schon abgebrochen.

„Liebe Grüße an alle Synanisten! Unser Sohn (jetzt 25 Jahre) war 20 Monate bei Euch und es war für ihn und Euch nicht immer leicht. Er ist jetzt in der nächsten Phase, wohnt in einer betreuten WG, holt den Schulabschluss nach. Und er nutzt (wir hoffen es für ihn) die Chance für sein 2. Leben und alles, was Ihr ihm an Wissen, Erfahrung und Fähigkeiten mitgegeben/wiedergegeben habt. Wir sind unendlich dankbar, daß es Euch gibt und Euer Konzept, den Menschen das Selbstwertgefühl u.a. durch Arbeit wiederzugeben, aber auch schrittweise das Leben wieder zu erlernen (auch mit Belohnung und Bestrafung), den Sinn im drogenfreien und selbstbestimmten Leben wieder zu erkennen und zu erleben. Wir haben viele so wertvolle Menschen bei Synanon kennengelernt, ob bei unseren Besuchen und den Feiern im Haus, bei den Ausgängen oder bei unserem Unzug mit Eurem Zweckbetrieb (der super funktionierte) - für jeden Einzelnen toi, toi, toi! Scheiß Drogen und warum schützt unsere Gesellschaft ihre Menschen nicht besser vor jeglicher Sucht?! Wir wünschen der Leitung, daß sie die 37-jährige Erfolgsgeschichte von Synanon fortführt trotz Weltwirtschaftskrise und dass somit möglichst viele Suchtkranke mit „Aufnahme sofort!“ bei Euch die Möglichkeit haben und nutzen, den Weg in's Leben zurückzufinden. Natürlich wieder ein schönes Osterfest für alle wünschen die Eltern von A.V. P.S.: Für alle, die im Gästebuch lesen und überlegen, ob Synanon für sie oder für Angehörige das Richtige ist, wir haben etliche Einrichtungen vorher kennengelernt und hier gelten die härtesten Regeln, aber unser Sohn ist erstmals seit 21 Monaten clean und weiß, dass und was er wieder kann.“

Mal schräg, mal schön, beliebt allemal - Jul-Club-Basteleien

Zu jedem Synanon-Weihnachten gehört traditionell neben dem Chor, dem Vorlesen der Weihnachtsgeschenke und der Bescherung im reich geschmückten Speisesaal auch „die Produktion“ der Weihnachtsgeschenke. Die Bewohner, die noch nicht über Taschengeld verfügen oder die, die für unser traditionelles Julklap lieber basteln als Fertiges kaufen, haben an zahlreichen Terminen in der Vorweihnachtszeit Gelegenheit, sich in unserem JulClub in den verschiedensten Bastel- und Maltechniken zu versuchen. Bei uns im Haus gibt es für alles einen Verantwortlichen. Der Verantwortliche für die Weihnachtsbasteleien bin ich, in diesem Jahr schon zum dritten Mal in Folge. Und zum dritten Mal in Folge werde ich auch in diesem Jahr von den (meist neuen) Leuten mit dem Wichtel-Los in der Hand gefragt: „Wer ist denn eigentlich dieser (nennen wir ihn Klaus)?“ „Weißt Du, auf was der so

Post an uns

„Danke Synanon. Heute möchte ich einmal auf diesem Wege allen Danke sagen, die dazu beigetragen haben, dass Synanon so lange erfolgreich bestehen konnte. Mein Sohn kam im Oktober 2006 zu Ihnen. Sein Leben war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr lebenswert und sehr chaotisch. Ich, als Mutti, habe darunter auch sehr gelitten und lebte in ständiger Angst. Jedesmal, wenn das Telefon klingelte, gab es einen „Stich“ ins Herz und ich dachte, was wird diesmal wieder sein. Nach mehreren erfolglosen Therapien, bekam er dann die Adresse von Synanon. Danach dauerte es noch 8 Wochen, bis wir zusammen nach Berlin fuhren. Es war ein „goldener“ Herbsttag, aber in unseren Herzen sah es ganz anders aus. Bei mir fuhren die Gefühle Achterbahn. Das erste Gespräch bei Synanon gab mir aber Hoffnung und Zuversicht, dass es Steve schaffen könnte. Es hat lange gedauert, bis Steve so weit war, um diesen Schritt zu gehen. Geholfen hat ihm bestimmt, dass ich ihn immer unterstützt habe, vor allem an ihn geglaubt habe. Mit diesem Brief möchte ich auch zeigen, dass es sich lohnt, nie aufzugeben, sich auch Rat und Hilfe zu suchen und letztendlich doch auf sein Bauchgefühl zu hören. Egal, was liebe Menschen einem raten. Die Zeit gab mir recht. Inzwischen ist Steve 3 Jahre bei Synanon und fühlt sich wohl. Ich bin sehr stolz auf ihn, weil er bis hierher alles gemeistert hat. Vor allem kann er stolz auf sich sein. Synanon hat den richtigen Weg gewählt, um Süchtigen zu helfen. Für Außenstehende klingt es sehr hart, wie der Tagesablauf ist. Für die Süchtigen wird aber so ein Neuanfang geschaffen und sie haben wieder ein Ziel vor sich. Allerdings muss auch etwas dafür getan werden. Ich wünsche allen dafür viel Kraft und sage nochmal vielen, vielen Dank.“

C. Prellberg, Magdeburg

In dieser Rubrik darf natürlich auch das Lob unserer zufriedenen Kunden nicht fehlen. Jeder Brief, der uns erreicht, wird im Haus ausgehängt. Obgleich wir auch an dieser Stelle gern alle veröffentlichen würden, mussten wir uns für eine wirklich nur kleine Auswahl entscheiden:

„Ich möchte Ihnen hiermit ein feedback zu meinem Umzug geben, der perfekt abgelaufen ist. Herr Jörg B. und sein Team waren pünktlich, sehr professionell, ausgesprochen fleißig (die Jungs haben geschleppt wie die Scherpas am Himalaya) und dabei immer sehr höflich und freundlich. Alles ist völlig unkompliziert verlaufen und ich möchte mich bei allen Beteiligten hiermit nochmals ausdrücklich bedanken. Ich wünsche Ihnen und

Synanon weiterhin viel Erfolg! Herzliche Grüße
Wilfried K., Berlin

„Mit großer Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit der Ausführung der Tischler- und Malerarbeiten in meiner Wohnung sehr zufrieden bin und Ihre Stiftung gerne weiter empfehlen werde... Abschließend möchte ich den ganz besonders freundlichen, hilfsbereiten und zuverlässigen Herrn B. hervorheben, der mir die ganze Angelegenheit sehr leicht gemacht hat.“
Waltraud M., Berlin

„Auf diesem Wege möchte ich mich bei Ihnen auch im Namen meiner Mitarbeiter für den gut organisierten Umzug bedanken. Ferner wünschen wir jedem einzelnen Umzugshelfer für seine eigenen Ziele viel Glück, Durchhaltevermögen und viel Erfolg.“
RA Carsten D. L.
Kanzlei Graf von W., Berlin

„... Dann kam ich endlich auf die Idee, Synanon anzurufen. Herr B. hat sich im ersten Gespräch einen Überblick verschafft, meine Gedankensprünge sortiert, mich vor Fehlentscheidungen bewahrt und dann ein sehr gutes und klares Konzept vorgeschlagen. Ebenso hat Herr T. mir geduldig zugehört und dann schnell und präzise einen für mich guten Umzugsplan entwickelt... Mein Fazit: nie verzagen, einfach die Supergemeinschaft von Synanon fragen. Ich danke Ihnen allen und werde weiterhin für Ihre Stiftung werben. Irgendwann in diesem Jahr werde ich auch endlich Ihre Einladung aus dem Jahr 2004 zu einer Tasse Kaffee einlösen können. Bis dahin verbleibe ich mit herzlichem Gruß“
Karin F., Berlin

Im Juni dieses Jahres waren wir mit unseren Zweckbetrieben Reitschule und Catering Gastgeber der Deutschen Meisterschaften für Dressurreiter mit Handicap (wir berichten in dieser Ausgabe davon). Kurz nach Beendigung dieses 3-tägigen Turniers erreichte uns die Mail einer erfolgreichen Teilnehmerin (Zweitplatzierte im Grade II):

„HERZLICHEN DANK! Nach 9 Stunden habe ich gestern wohlbehalten Frankfurt/M. wieder erreicht. Trotz der weiten Strecke war Berlin wieder eine Reise Wert und daher möchte ich nicht versäumen mich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei Ihnen und allen Mitarbeitern zu bedanken! Es war eine rundherum gelungene Veranstaltung, die durch nette und zu jeder Zeit hilfsbereite Mitarbeiter gekennzeichnet war. Wir haben uns rundherum wohlgefühlt! Wir hoffen auf ein Wiedersehen!“
Dr. Angelika Trabert & Londria

Wenn uns Ehemalige schreiben, dass es ihnen gut geht, freuen wir uns mit ihnen. Das Gästebuch unserer Homepage hat sich als geeignetes Forum dafür gemauert:

Hallo an alle Synanisten, hallo Stephan! Trage mich gleich nach Alfred Oertel ein, mit dem ich bis vor ein paar Monaten im selben Haus in Schmerwitz gelebt habe. Ich war ja 8/2003-10/2005 bei Euch und denke gerne daran zurück. Im Mai bin ich mit meinem Sohn, der jetzt schon 2 Jahre alt ist, und meinem Verlobten in meine Heimat gezogen. Tja, was soll ich sagen - wir sind clean, genießen unser Familienleben. Zum 1.11. habe ich mich selbständig gemacht (Steuer, Buchhaltung) und stehe

kurz vor der Hochzeit. Erst jetzt merke ich, was ich in Synanon gelernt habe und kann es umsetzen. Ich bin dankbar, daß es Euch gibt. Ich finde es großartig, Stephan, daß Du ein Gesicht der neuen Plakataktion bist! Liebe Grüße an alle, besonders an Ulrich Letzsch, Zinaida, Renate K., Dirk S., Günther W. und natürlich an Dich!“
Sylvia

„Hallo Sylvia, ich hab mich riesig gefreut, als ich Deinen Eintrag gelesen habe. Danke für Deine lieben Worte. Es ist schön, dass es Dir gut geht. Mach weiter so. Wir wünschen Dir und Deiner Familie alles Gute.“

Mit freundlichen Grüßen - Stephan

Spendentelefon: 0900 3 177 20

(5 Euro pro Anruf aus dem deutschen Festnetz)

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite unter:

www.synanon.de

SYNANON-Zweckbetriebe

Telefonzentrale: 030 55000-0

- Umzüge/Transporte -555
- Clean up - Reinigung -200
- Gartenbau und -pflege -278
- Entsorgung / Entrümpelung -200
- Bauhilfe -200
- Hauswartung -277
- Malerei - Lackiererei -274
- Tischlerei -400
- Wäscherei -700
- Catering -231
- Reitschule -203

Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen. Vielen Dank dafür.

Fragen & Antworten

Wer kann kommen?

- Drogensüchtige, Alkoholiker, andere Süchtige

Was tun?

- Herkommen

Wann?

- Jederzeit - Tag und Nacht

Bewerbung?

- Unnötig

Warteliste?

- Existiert nicht

Kostenübernahme?

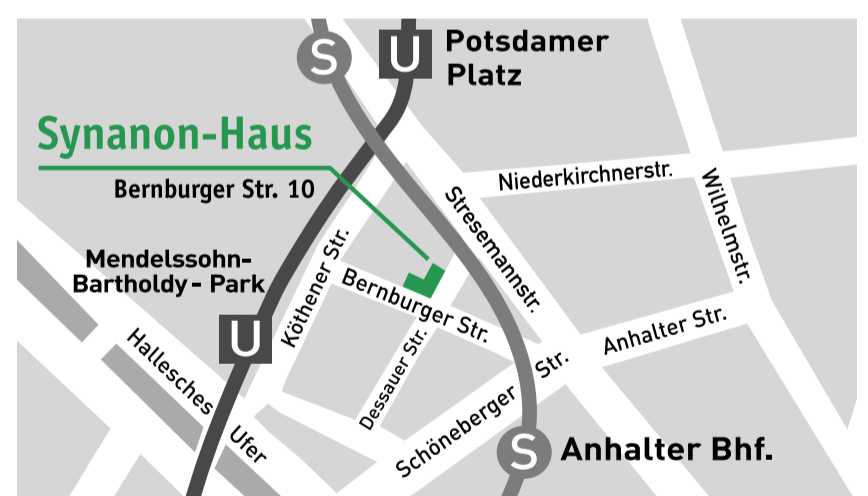
- Brauchen wir nicht

Therapie statt Strafe?

- Ja, nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG)

Entzug?

- Im Haus - wir helfen



Herausgeber Text und Konzeption:

STIFTUNG SYNANON
Bernburger Straße 10, 10963 Berlin
Tel. 030 55000-0, Fax -220
E-Mail: info@synanon.de
Internet: www.synanon.de

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON
1. Vorsitzender: Uwe Schriever

Gestaltung, Satz und Druck: punctum - die werbemacher

Ulmenstraße 40, 15370 Fredersdorf
Tel. 033439 16308-0, Fax -16
E-Mail: info@punctum-diewerbemacher.de
Internet: www.punctum-diewerbemacher.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Beiträge müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

Wir sind auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen.

Für Spenden: STIFTUNG SYNANON
Bank für Sozialwirtschaft
Kto. 31 77200 / BLZ 100 205 00

Für Geldauflagen: STIFTUNG SYNANON
Commerzbank AG
Kto. 658 70 00 00 / BLZ 100 400 00

Spenden an die STIFTUNG SYNANON sind steuerlich absetzbar.

Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftsteuer befreit.



Advent: In der JulClub-Bastelstube wird gewerkelt, gebastelt, geklebt und gemalt.

